Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2345. Postscheckk.: 8502 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM, bei Zustellung durch die Post 1.98 RM einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 59. — 17. (179.) Jahrgang.

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Detmold, Sonnabend/Sonntag, 10./11. März 1945.

Das neue Gesicht der großen Materialschlacht im Westen

Die Aufgabe der deutschen Brückenköpfe am Rhein — Vor neuen Großkämpfen im Osten

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

B. **Berlin**, 9. März. **Das neue Gesicht der Schlacht im Westen wird durch die besondere Struktur der Frontlinien bestimmt, die sich aus den jüngsten Bewegungsschlachten im linksrheinischen Raum formten. Bestimmendes Merkmal der gegenwärtigen Situation ist es, daß der Nordflügel und der Südflügel der Westfront sich — mit Ausnahme der Brückenköpfe bei Wesel und Bonn — fest am Rhein anlehnen und den Strom als Barrieren zwischen den sich gegenüberstehenden und auf beiden Seiten neu formierenden Hauptstreitkräften wirken lassen, während der Mittelabschnitt in weitausholendem Bogen noch einen großen Kampfraum auf linksrheinischem Gebiet umschließt.**

Gegen diesen Bogen, der auf einer Basis von etwa 180 Kilometer zwischen der Ahrmündung und dem Rhein nördlich von Hagenau in weiter Ausbuchtung durch die Eifel über Trier und Saarbrücken in das pfälzisch-elsässische Grenzgebiet verläuft, richtet sich im Augenblick der hauptsächliche Angriffsdruck der Amerikaner. Das Bestreben des Gegners ist es, in diesen Kämpfen von Norden her die linksrheinische Bogenfront einzuengen und durch zangenartige Operationen aufzusplittern, um die bisher zwischen Arnheim und Remagen gewonnene Raumlinie nach Süden auszuweiten. So entwickelten sich zwischen Mosel und Ahr bewegliche Kämpfe. Der aus dem Raum Kyllburg durch die Eifel in Richtung auf den Rhein bei Koblenz geführte Vorstoß hat sich bis in die Nähe der Stadt am Mündungswinkel zwischen Rhein und Mosel entfaltet. Im Augenblick versucht der Gegner die Flanke dieses verhältnismäßig schmalen Vorstoßkeiles nach Norden und Süden zu erweitern. Die nach Süden gerichteten Ausdehnungsversuche blieben jedoch an den deutschen Sperrstellungen in der Eifel nördlich der Mosel liegen. Durch die nach Norden angesetzten Angriffsstöße erstreben die Amerikaner offensichtlich im Gebiet westlich des Nürburgringes die Vereinigung mit ihren aus dem Raum von Euskirchen nach Süden über Münster-Eifel vordringenden Panzerspitzen. Der Plan dieser Einkreisung der noch im Westteil der Eifel stehenden deutschen Truppen ist augenscheinlich und findet seine Reaktion auf deutscher Seite in Absetzbewegungen, die im Eifelraum planmäßig durchgeführt werden und geeignet sind, die Umfassungsabsichten des Gegners zu durchkreuzen.

Im Raum nördlich Trier greifen die Amerikaner mit starken Teilkräften an, um den auf dem Ostufer der Kyll bestehenden Brückenkopf auszuweiten. Auch hier haben die deutschen Truppen zur Begradigung der Front ihre Positionen geringfügig zurückgenommen. Im Frontraum südlich Trier, der durch das Tal der Ruwer und durch den Osburger Hochwald bestimmt ist, toben wechselvolle Kämpfe, die jedoch das Gesamtbild der Kämpfe nicht wesentlich veränderten.

Die südliche Begrenzung des auf dem linken Rheinufer bestehenden großen deutschen Frontbogens, der im wesentlichen durch die Befestigungsanlagen des Westwalles am Ostufer der Saar zwischen Saarbrücken und Saargemünd gebildet wird, um dann von Saargemünd aus nach Osten abzubiegen und durch das Vorfeld des pfälzischen Teiles des Westwalles nordöstlich von Hagenau den Rhein zu erreichen, sieht in letzter Zeit nur örtlich begrenzte Kampfhandlungen.

Eine neue Situation, die jedoch nur auf den ersten Blick etwas Verwirrendes an sich haben mag, hat sich im Mündungsgebiet der Ahr ergeben. Hier hat die aus dem Raum Euskirchen nach Südosten in Richtung auf die Ahrmündung vorgestoßene amerikanische Panzertruppe bei Remagen mit schwachen Kräften auf dem Ostufer des Rheins einen örtlich sehr begrenzten Brückenkopf zu bilden vermocht. In Berliner militärischen Kreisen wird dieser bisher einzige Fall der Rheinüberquerung und Brückenkopfbildung auf dem Ostufer des Stromes durch anglo-amerikanische Truppen mehr als das Ergebnis einer Zufälligkeit als das eines planmäßigen Handelns gewertet. Schon die Gestaltung des Geländes in dieser Zone des rechtsrheinischen Gebietes, die durch ihren gebirgigen Charakter größere Schwierigkeiten bietet, läßt keine größere operative Zielsetzung in der Planung des amerikanischen Oberkommandos erwarten. Die schwachen übergesetzten Feindgruppen drehten in südlicher Richtung ein, um sich auf die kleine Stadt Linz zu entfalten, wurde aber hier zum Kampf gestellt und abgeriegelt. Inzwischen sind energische deutsche Gegenangriffe gegen den kleinen Brückenkopf der Amerikaner eingeleitet. Britische Militärkommentatoren sind nicht geneigt, diesen Rheinübergang als symptomatisch für die künftige Entwicklung der Schlacht um den großen Strom anzusehen; vielmehr ist man überzeugt, daß der Rhein beträchtliche Hindernisse bei der Entfaltung neuer Offensivstöße bieten wird. Nachdem es den Truppen Montgomerys gelungen ist, aus der Bewegung heraus den „Panzergraben Rhein" zu überwinden, ist ein neuer Aufmarsch notwendig geworden, der zwar beschleunigt durchgeführt wird, aber dennoch eine gewisse Zeitspanne erfordert, die von der deutschen Führung zum Ausbau der neuen Verteidigungszone auf dem rechten Ufer des Rheins benutzt wird. Im Hinblick auf diese organisatorische Aufgabe erfüllen die Besatzungen der noch auf dem linken Rheinufer vorhandenen Brückenköpfe um Wesel, beiderseits Köln und bei Bonn taktisch besonders wichtige Aufgaben. Die britisch-kanadischen Truppen richten gegenwärtig erbitterte Angriffe gegen die Nordflanke des um Wesel geschlagenen Brückenkopfes und vermochten auch beiderseits Xanten geringfügige Einbrüche zu erzielen, ohne jedoch den Fesselungsauftrag der deutschen Verbände hinfällig werden zu lassen.

Ebenso wie die kleineren deutschen Brückenköpfe nördlich und südlich Koblenz Schauplätze heftiger Kämpfe sind, wird auch am Rhein bei Bonn erbittert gerungen. Ein tieferer Einbruch führte die Amerikaner bis in das Gebiet der Universitätsstadt, in der augenblicklich schwere Straßenkämpfe toben.

Auf den Schlachtfeldern des Ostens zeigt sich in dieser Phase der sowjetischen Offensive eine ähnliche Situation wie im Nordflügel der Westfront. Hier wie dort konzentrieren die Gegner Angriffsarmeen, um die Schlacht um die Ströme vorzubereiten. Im Osten scheint sich das Vorbereitungsstadium der neuen sowjetischen Großangriffe seinem Ende zu nähern. Mit besonderer Hartnäckigkeit führt der Gegner seine Angriffe gegen die Festung Küstrin, die er auszuschalten hofft, um bessere Möglichkeiten zu einer Ausweitung der nördlich und südlich von Küstrin vorhandenen Brückenköpfe aus dem Westufer der Oder zu Ausgangsbasen der neuen Offensivstöße zu gewinnen.

Im Ringen um die Nordflanke, die von dem strategischen Gedanken des sowjetischen Oberkommandos beherrscht wird, durch eine Aufspaltung und Beseitigung der deutschen Brückenkopfpositionen in Kurland, Ostpreußen, Danzig, Stolp, Kolberg und Stettin jene starken Angriffskräfte freizubekommen, die gegenwärtig noch hier oben gefesselt sind, führen die Sowjets erbitterte Angriffe vor allem gegen den Süden des Festungsraumes von Danzig und gegen den Brückenkopf von Stettin, der beiderseits der Stadt vom Süden des Haffs bis zur unteren Oder reicht.

Im Kampf um Ostpreußen ist im Augenblick eine relative Ruhe zu beobachten, die jedoch von Umgruppierungen der Sowjets begleitet ist, denen zweifellos neue Großanstrengungen gegen diesen deutschen Verteidigungsraum folgen werden.

Die stärkere deutsche Aktivität, die seit Tagen im schlesischen Kampfraum zu beobachten ist und zu erfreulichen Angriffserfolgen im Raum zwischen Löwenberg und Lauban führte, wird jetzt durch neue Vorstöße ergänzt, die von den deutschen Truppen gegen den sowjetischen Brückenkopf nördlich von Ratibor gerichtet werden. Hier wurden seit geraumer Zeit Angriffsvorbereitungen der Sowjets beobachtet. Die deutsche Kampfgruppe stieß in die Bereitstellungen des Gegners hinein und zerschlug wesentliche Teile der sowjetischen Angriffsvorbereitungen. Ein erfolgreiches Angriffsunternehmen wurde ferner im Brückenkopf von Guben durchgeführt, dessen Ostteil von den eingedrungenen Sowjets wieder gesäubert wurde. In Berliner militärischen Kreisen hält man es nicht mehr für angebracht, nur von moralischen Rückwirkungen dieser deutschen Angriffsstöße zu sprechen, da sich durch die Zurückgewinnung wichtiger Höhengelände umfassende Möglichkeiten zur Festigung der deutschen Abwehrfront boten.

Sowjethenker wüten in einer deutschen Stadt

Oels, ein blutiges Fanal des jüdisch-bolschewistischen Vernichtungsterrors

Berlin, 9. März. Die gesamte männliche Bevölkerung in der schlesischen Stadt Oels wurde von dem Sowjetkommandanten aufgefordert, sich mit Essen für 14 Tage zu versehen, marschfertig einzufinden. Das bedeutet die Verschleppung dieser deutschen Menschen in die Sowjetsklaverei, in die ungeheuren Konzentrationslager, in denen Millionen unschuldiger Menschen für die blutige Herrschaft Stalins zu Tode gequält werden. Das bedeutet aber auch, darüber wollen wir uns keinen Zweifel hingeben, die Verwirklichung des Programms, das der us.-amerikanische Jude und Finanzminister Morgenthau als Ideal und Kriegsziel der USA. aller Welt verkündet und das Churchill und Roosevelt in Jalta mit Stalin nochmal besonders vereinbart haben.

Dies Programm sieht bekanntlich vor, alle arbeitsfähigen Deutschen nach Sibirien zu verschleppen, die deutsche Industrie und das deutsche Verkehrswesen zu vernichten, den Rest der Bevölkerung dem Hungertode auszuliefern und aus Deutschland eine Wüste zu machen. Englische und us.-amerikanische Politiker und Zeitungsleute bemühen sich gerade jetzt eifrigst, keinen Zweifel daran aufkommen zu lassen, daß es den westlichen Alliierten des Bolschewismus mit ihren Ausrottungsplänen genau so ernst ist, wie den Bolschewisten selbst. Ein hoher britischer Staatsbeamter erklärte, wie die Zeitung „News Chronicle" meldet, im Nachkriegsdeutschland würden sich mindestens fünf Millionen Deutsche zu Tode hungern. Unter Nachkriegsdeutschland versteht dieser merkwürdige Nachbeter der Haß- und Ausrottungsgesänge Vansittarts natürlich nur den Teil Deutschlands, der Engländern und US.-Amerikaner zur Behandlung gemäß dem Morgenthauplan ausgeliefert werden soll. Wir müssen uns daran erinnern, daß im ersten Weltkrieg unsere Gegner sich wohl gehütet haben, derartige Pläne überhaupt nur anzudeuten und daß sie trotzdem kaltblütig Hunderttausende von deutschen Kindern, Greisen und Müttern verhungern ließen und den Verhungernden die letzten Milchkühe abnahmen. Diesmal verkündet man Pläne, die in den von den Sowjets besetzten Ostgebieten mit einer unheimlichen und satanischen Exaktheit in die Tat umgesetzt werden und deren Verwirklichung in den von den Engländern und US-Amerikanern besetzten Westgebieten nicht lange auf sich warten lassen wird. Wir stehen Gegnern gegenüber, die keine Gnade, kein menschliches Gefühl, keinen Anstand, keine Ehrfurcht und keine Moral kennen. Es sind die blinden Instrumente jüdischen Vernichtungswahns, die hier gegen Deutschland Amok laufen. Wir haben nur die eine einzige heilige Pflicht, diesen entmenschten Gesellen gegenüber zu kämpfen, nochmals zu kämpfen und abermals zu kämpfen, bis ihr Ansturm gebrochen und ihnen die Ausführung ihrer satanischen Pläne unmöglich gemacht ist.

5 Millionen Deutsche sollen verhungern

Genf, 9. März. **Eine hohe britische Amtsperson erklärte dem Mitarbeiter des „New Chronicle", A. J. Cummings, nach dem Kriege werde für die Ernährung Deutschlands wenig übrig bleiben. Wörtlich sagte dieser Mann, so berichtet die britische Zeitung: „Tatsächlich, es ist keine übertriebene Schätzung, daß im Nachkriegsdeutschland mindestens fünf Millionen Deutsche verhungern müssen."**

An die Haß- und Vernichtungsäußerungen der Vansittarts und Morgenthaus gewöhnt, durch die verbrecherischen Tatsachen der Bolschewisten und Amerikaner in den besetzten Gebieten von den bestialischen Absichten unserer Feinde überzeugt, nimmt das deutsche Volk auch diese Erklärung eines hohen englischen Beamten, der im Namen Churchills den Hungertod von Millionen Deutschen herbeiwünscht, zur Kenntnis. Sie wird sich ihm unvergeßlich einprägen und seinen Haß gegen die Feinde entflammen und stärken.

London billigt die bolschewistischen Greuel

Stockholm, 9. März. **Es verdient festgehalten zu werden, daß die britische Zeitung „Times" mit nicht verborgener Genugtuung die bolschewistischen Verbrechen und Greuel gegenüber der deutschen Bevölkerung registriert. Dies ist eine erneute Bestätigung dafür, daß die furchtbaren Verbrechen der Bolschewisten im deutschen Osten nicht nur unter voller Verantwortung Londons, sondern mit dem ausdrücklichen Willen der britischen Regierung sich vollziehen.**

Die „Times" stellt unter anderem fest, daß alle Deutschen von den Bolschewisten zu Zwangsarbeiten gepreßt und daß ausnahmslos alle Deutschen außerhalb der Gerichtsbarkeit gestellt würden. Auch die Schilderung weiterer Einzelheiten durch die „Times" bestätigt das furchtbare sowjetische Schreckensregime der bolschewistischen Soldateska.

Starke Sowjet-Angriffe vor Stettin zusammengebrochen

Nördlich Ratibor unsere HKL. vorwärts verlegt · Schwere Abwehrkämpfe zwischen Ahr und West-Eifel

Aus dem Führerhauptquartier, 9. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn drangen eigene Kampfgruppen beiderseits des Plattensees in das tiefgegliederte feindliche Hauptkampffeld ein und warfen die Sowjets aus mehreren stark befestigten Abschnitten, die sie gegen zahlreiche Angriffe neu herangeführter bolschewistischer Kräfte behaupteten.

Im slowakischen Erzgebirge halten unsere Sicherungen in zähem Abwehrkampf die Talengen um Altsohl gegen anhaltend starken feindlichen Druck. Beiderseits der Hohen Tatra wurden Aufklärungsvorstöße der Bolschewisten zerschlagen.

Grenadiere und Jäger brachen nördlich Ratibor in sowjetische Bereitstellungen ein und verlegten trotz zäher Gegenwehr unsere Hauptkampflinie vorwärts.

Gegen Küstrin trat der Feind von Norden und Süden nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Erbitterte Kämpfe sind im Gange.

An der äußeren Verteidigungszone des Brückenkopfes Stettin brachen die anhaltend starken Angriffe einer sowjetischen Panzer- und zweier Infanterie-Armeen in schweren für den Feind verlustreichen Kämpfen zusammen. Deutsche Seestreitkräfte unterstützten mit guter Wirkung die schweren Abwehrkämpfe des Heeres am Stettiner Haff.

Im Brennpunkt der großen Abwehrschlacht in Westpreußen drangen feindliche Panzerverbände trotz unserer verbissenen Gegenwehr zwischen Behrent und Preußisch-Stargard in unsere Stellungen ein und gewannen weiteren Raum nach Norden. Ihre Spitzen wurden zwischen Karthaus und Schöneck zum Stehen gebracht, über 50 sowjetische Panzer in diesem Raum vernichtet.

In Kurland stehen unsere Verbände östlich Frauenburg in erfolgreichem Abwehrkampf gegen die von starken Schlachtfliegerkräften unterstützten Durchbruchsversuche sowjetischer Kräfte.

Sicherungsfahrzeuge eines eigenen Geleits schossen vor der norwegischen Westküste im Zusammenwirken mit Jagdfliegern sechs angreifende feindliche Flugzeuge ab, fünf weitere wurden durch Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine über der Deutschen Bucht zum Absturz gebracht.

Am Niederrhein haben unsere Truppen in tapferer Haltung auch gestern starke feindliche Angriffe im Raum von Xanten abgewiesen. An den übrigen Fronten des Brückenkopfes von Wesel kam der Feind nach geringem Vordringen in unserem Feuer zum Stehen und verlor zahlreiche Panzer.

Im Abschnitt Köln konnten die Amerikaner unsere Kräfte auf das Ostufer des Rheins zurückdrücken, während die Besatzung von Bonn in den Ruinen der Stadt heftigen Widerstand leistet. Im Rhein-Mosel-Dreieck gewannen die feindlichen Panzer vor allem gegen die untere Mosel hin Boden. Zwischen der Ahr und der westlichen Eifel stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen gegen die hauptsächlich von Westen andringenden gegnerischen Verbände.

Der südlich und südlich Trier wie bei Frauenkern angreifende Feind brach in unserem Feuer zusammen.

Aus Italien werden keine größeren Kämpfe gemeldet.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf Städte im Rhein-Main-Gebiet sowie im rheinisch-westfälischen und südostdeutschen Raum. Hamburg und Kassel waren in der Nacht das Ziel britischer Terrorangriffe.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Errichtung von Sowjets in Serbien

Titos von England bestätigte Herrschaft.

Genf, 9. März. Nachdem Tito dank der britischen Steigbügelhalterdienste seine Stellung als unumschränkter Vollstrecker der Moskauer Befehle in Belgrad festigen konnte, hat auch sofort der bolschewistische Kurs mit aller Brutalität eingesetzt. In England nimmt man davon lediglich Kenntnis, denn auch das Spiel auf dem Balkan ist ja mit Stalin abgekartet. Der „Observer" bemerkt zu der neuen Tito-Regierung, daß man bei der Auswahl mehr auf die zuverlässige bolschewistische Gesinnung als auf die Nationalität gesehen haben. Als auffallend wird unterstrichen, daß sich in den ausschlaggebenden Stellungen der Regierung wie der Tito-Armee kein einziger Serbe befinde. Das englische Blatt meldet, daß in jedem Dorf, in jedem Stadtbezirk, bei allen Stellen, sogar Universitäten und Krankenhäusern, Sowjetausschüsse gebildet worden seien. Zweck und Aufgabe der neuen Körperschaften, die weder in der Verfassung noch im Tito-Subasitsch-Abkommen vorgesehen seien, blieben dunkel. Auf jeden Fall würden sie den bolschewistischen Einfluß auf die Bevölkerung verstärken. Auch die Zeitschrift „Time and Tide" veröffentlicht einen Bericht über fortschreitende Bolschewisierung in Titos Reich. Das Blatt stellt nüchtern fest, daß Tito mit einer Grausamkeit regiere, wie man sie selbst auf dem Balkan bisher nicht gekannt. Schon heute lasse sich einwandfrei erkennen, daß es niemals weder Wahlen noch Freiheit unter der Herrschaft Titos geben werde. Tito habe es fertiggebracht, fast sämtliche Gegner auf diese Weise zu beseitigen. Sie seien entweder erschossen oder in Konzentrationslager gesperrt worden.

In einer zusammenfassenden Betrachtung der bolschewistischen Entwicklung auf dem Balkan bekennt die britische Zeitschrift „Economist", daß die neue rumänische Regierung unter starkem Moskauer Druck gebildet wurde und eine erhebliche Stärkung des bolschewistischen Einflusses bedeute. Das Blatt bemängelt die Unstabilität der Regierungen der letzten Monate auf dem Balkan und bemerkt, daß auch die Lage der Plastiras-Regierung wenig stabil zu sein scheine. Sollten irgendwelche Zweifel über die Auslieferung an den Bolschewismus bei den Balkanvölkern vorhanden sein, so werden sie von dem britischen Blatt brüsk ausgeräumt mit der Forderung: Die örtlichen Regierungen und Parteien sollten ganz offen davon unterrichtet werden, daß ihre Hoffnungen, aus Rivalitäten unter den Alliierten Nutzen ziehen zu können, eitel sind.

Oberfeldwebel Becker aus Welgesheim bei Bingen schoß durchgeschickte Führung und unerschrockenes Draufgängertum in 15 Minuten 11 sowjetische Panzer ab, fügte gleichzeitig der angreifenden bolschewistischen Infanterie hohe blutige Verluste zu und trieb den Gegner zurück.

Der 25jährige Feldwebel Plever aus Schmergendorf, Kreis Angermünde, schoß in einer Woche 33 Sowjetpanzer in Ostpreußen ab.

Tapferkeit und Treue

Zum Heldengedenktag 1945.

Von Erich Meinhard.

Durch die Jahrhunderte und Jahrtausende tönt, solange wir deutsche Geschichte schreiben, das eherne, stolze Heldenlied. Zeitlos wie die Schöpfung selbst klingt es an unser Ohr von jenen Tagen an, da zum erstenmal die Schicksale kühner Männer aufgezeichnet wurden, bis hinüber in unsere kampferfüllte Gegenwart. Das Hildebrandslied, das Nibelungenepos, die Edda — was sind sie anders als die Verkündung der Toten Tatenruhm, als der Preis unvergänglicher Mannesehre, die sich in wilder, heißer Schlacht bis zum letzten Blutstropfen bewährte und so ihren Schild makellos auf der Wahlstatt zurückließ.

Untrennbar ist das Heldenlied mit dem germanischen Menschen verbunden. Ihm ist es unter allen Völkern der Erde allein gegeben, seinen tiefsten und reinsten Sinn zu erkennen und daraus die Kraft zu immer neuer Bewährung zu holen. Nicht in dumpfer Trauer über den Tod der Besten ihres Volkes bettenten unsere Ahnen ihre Gefallenen ins Grab und bedeckten es mit gewaltigen Steinen, sondern in der Besinnung auf den Geist, der sie beseelte und ihr Leben und Wesen ganz erfüllte.

Und dieser Geist ist unsterblich. Gerade an solchem Tage und zumal in einer Zeit, in der des Reiches Schicksal wieder auf des Messers Schneide steht, müssen die Lebenden und Kämpfenden aus der Besinnung auf das Opfer der Gefallenen ihr Vermächtnis und ihren Ruf aufnehmen und weitertragen durch all die Schwere des Kampfes hindurch.

Tapferkeit und Treue — lautet dieses Vermächtnis und lautet der Ruf, der an uns ergeht. So wie jene ihre Tapferkeit und Treue für das Reich mit ihrem Herzblut besiegelten, so fordert die harte Stunde auch von uns den gleichen Einsatz. Nur wer hierzu bereit ist, lebt jenen Söhnen unseres Volkes nach, denen dieser Tag gewidmet ist.

Es mag schwer sein, inmitten eines so gewaltigen Ansturms von zwei Fronten den nötigen Abstand zu gewinnen, um sich über die brennenden Tagesereignisse zu erheben und den Blick in die Tiefen unserer Volksseele zu lenken, in denen die unzerstörbaren und unwägbaren Kräfte schlummern, die erst im letzten die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Opfertodes so vieler Männer unseres Blutes, unserer Rasse, unserer Sprache zu geben vermögen. Sie alle sind nicht aus unserer kämpfenden Gemeinschaft geschieden, sie gehören weiter zu uns, und je schwerer und je härter der Kampf wird, den es noch zu bestehen gilt, um so enger schließen wir die Gefallenen in unsere große deutsche Gemeinschaft ein und fühlen ihre Kraft auf uns überströmen. Könnte ihr Mund noch zu uns sprechen, so würden wir aus ihm die Worte vernehmen: Die Herzen empor! Das ist der Mahnruf dieses Heldengedenktages. Er entspringt jener urgermanischen Auffassung vom Tod auf dem Schlachtfeld, die im deutschen Heldenlied weiterlebt. Laßt diesen Ruf zur Treue, dem höchsten sittlichen Ideal unseres Volkes, an euer Ohr klingen, vernehmt ihn, deutsche Männer, Frauen und Kinder, und gedenkt eurer Toten mit ehrfürchtigem Schauer und im Bewußtsein der verpflichtenden Größe ihres Opfers!

Wir erheben keine laute Totenklage um sie. Wir verharren nicht in Resignation und im Verzicht. Wir empfinden aber unsere Schuld ihnen gegenüber und dazu unseren unvergänglichen Dank, den wir nur im Tateinsatz abstatten können und müssen. Dann erweisen wir uns ihres Opfers wert und dürfen gewiß sein, daß es nicht vergeblich gebracht wurde.

Unsere Gefallenen haben eine Forderung an die Lebenden hinterlassen: der letzten Entscheidung nicht auszuweichen und so ihr Erbe aufzunehmen. Niemals darf und niemals wird es auch von uns heißen, daß wir in der schwersten Stunde Großdeutschlands zu Verrätern an den Toten dieser Jahre geworden sind. Vor solcher Schmach bewahrt uns schon die Erinnerung an alle, die einst mit uns lebten und stritten, mit denen wir fühlten, die wir liebten. Die Bürgschaft für solche Treue ruht in jedes einzelnen Brust. Sie gilt es zu hüten und zu mehren. Aus ihr kann niemand unter uns entlassen werden.

Heldengedenktag 1945 verlangt von jedem dies Bekenntnis zur Tapferkeit und zur Treue. Wenn einmal die Glocken zur Ehre der Gefallenen ihren ehernen Mund öffnen werden, dann dürfen wir nach so harter Prüfung aus ihrem Klang das Schwingen eines Geistes vernehmen, der über alle Not, über alle Todesgefahr hinweg Sieger blieb. Es ist kein anderer Geist als der, der seit den Anfängen der deutschen Geschichte sich immer wieder gegen seine Feinde behauptete. Es ist der klare germanische Geist, der ewig bei unserem tapferen Volke bleiben wird.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 9. März. **Der Führer verlieh am 5. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Werner Ebeling, Kommandeur eines norddeutschen Grenadier-Regiments, als 763. und an Generalleutnant Hermann Niehoff, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 371. Infanterie-Division, als 784. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 9. März. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Obersturmführer Gerhard Lotze, Kompaniechef in der SS-Panzerdivision „Wiking", geb. zu Biberbach-Rits, gefallen im Oktober 1944; SS-Untersturmführer Sören Kam, Kompanieführer in der SS-Panzerdivision „Wiking", geb. zu Kopenhagen; SS-Standarten-Oberjunker Georg Schulfelder, Kompanieführer in der SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Division „Nederland", geb. in Groß-Aichingen; sowie an Unteroffizier Georg Nieter, geb. in Semmeritz bei Schwerin (Warthe).**

*

Nach seinem Heldentode wurde Generalleutnant Wolf-Dietrich Ritter von Xylander, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Leutnant Erhard Kleindienst aus Einsiedel bei Chemnitz, wurde nach seinem Heldentode mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet und zum Oberleutnant befördert.

Als Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader fiel Ritterkreuzträger Hauptmann Wilfried Schmitz, geb. in Bielefeld. Den Heldentod starb ferner Hauptmann und Staffelkapitän Werner Hoffmann aus Hausdruck bei Nürnberg, ein mit dem Ritterkreuz ausgezeichneter Jagdflieger. Bei einer Notlandung starb den Fliegertod Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Ulrich Mundt, vielfach bewährter Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, aus Berlin-Lichtenberg.

Fünf Vertragsbrüche in Jalta festgestellt

Stockholm, 9. März. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes hat der Polenausschuß in London in einer Sitzung einen Bericht über die Deportationen und Zwangsmaßnahmen entgegengenommen, die vom Lubliner Komitee gegen die Mitglieder der ehemaligen Armee in Polen angewandt worden sind. Bei den alliierten Regierungen sollen deshalb erneut Vorstellungen erhoben werden. Inzwischen meldet United-Preß, daß die Bolschewisten die Führer der polnischen konservativen Partei, Radziwill und Dr. Orckhewski, den Stadtarzt von Warschau, verhaftet und deportiert hätten.

In Hand der Entwicklung in der Polenfrage schreibt der „Courrier de Genève", Moskau habe es geschickt verstanden, alle Verpflichtungen zu umgehen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen arbeiteten die Sowjets verstärkt auf die Bolschewisierung Polens hin. Durch Einkerkerungen und Deportationen werde jede Umwandlung von Widerstand unterdrückt. Auch die Ausrottung der Kirche sei in vollem Gange. Die Wahllisten würden von Gemeinderäten aufgestellt, die den Sowjetpolen ergeben seien.

Britische Zeitungen geben kritiklos die Zustände in Polen zu. So vermerkt der „Observer" eine Meldung der London-Polen, wonach die Bauern dreimal soviel von ihren Erzeugnissen abliefern müssen wie unter deutscher Besetzung. Plünderungen, Mord und Frauenraub seien nicht selten. Polen, die den Befehlen der Lubliner Verwaltung nicht gehorchten, würden als Saboteure verfolgt. Auch „Weekly Review" veröffentlicht einen Bericht über den GPU.-Terror in dem von den Sowjets besetzten Polen verzeichnet. Wenn Polen der größte Feind Englands gewesen wäre, schreibt das Blatt, hätte man ihm nicht schrecklichere Bedingungen auferlegen können. Mord und Verschleppung seien der Dank der Alliierten für Polen. Das englische Blatt nennt folgende Verträge, die in Jalta gebrochen wurden: Der Vertrag von Riga von 1921; der anglo-polnische Vertrag von 1939; der polnisch-sowjetische Vertrag von 1941; der Pakt der Alliierten von 1942 und der anglo-sowjetische Bündnisvertrag von 1942.

Die Befehle Wyschinskis an das Kabinett Groza

Bern, 9. März. Nach einer Meldung des Bukarester Nachrichtendienstes hat die neue rumänische Regierung Groza ihre erste Sitzung abgehalten, wobei Groza die Befehle verkündete, die Wyschinski für die nächsten Maßnahmen der rumänischen Regierung erteilte. In Griechenland haben die Bolschewisten ihren Machtanspruch erneut angemeldet. Wie Reuter aus Athen berichtet, hatten die Führer der EAM. und der Kommunistischen Partei eine Unterredung mit dem Regenten, in der sie wegen der mangelnden Durchführung der Abmachung vom 2. Februar protestierten und eine Erweiterung der Regierung unter Beteiligung der EAM. verlangten. Auch in Finnland, Bulgarien und anderen Ländern hat es mit der Beteiligung angefangen. In Bulgarien werden alle Maßnahmen künftig unter dem Befehl des berüchtigten Bolschewistenführer Dimitroff stehen, der soeben zum Vorsitzenden des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Bulgariens gewählt wurde.

Mannerheim von Moskau abgeschrieben

Stockholm, 9. März. Hatte sich Moskau zunächst auf die Wiedergabe einer kurzen Meldung über die „Krankheit" Mannerheims beschränkt, so hat es jetzt die Maske fallen lassen und klar zu erkennen gegeben, daß auch die finnischen Verräter mit Mannerheim an der Spitze das gleiche Schicksal erwartet, das ihre feigen Gesinnungsgenossen in Rumänien und Bulgarien betroffen hat. Moskau hat es nicht mehr nötig, demokratische Rücksichten zu nehmen; brutal und konsequent wird auch in Finnland der bolschewistische Kurs durchgeführt.

Zum Dolmetsch der wahren sowjetischen Gefühle gegenüber Finnland macht sich die sowjetische Zeitung „Woina I Rabotschi Klaß", wie „Aftontidningen" aus Moskau meldet. Es würde die ernstesten Konsequenzen haben, wenn die reaktionären Elemente in Finnland die kommenden Wahlen benutzen wollten, um ihre frühere Stellung wieder zu errichten, schreibt das sowjetische Blatt wörtlich. Alle Illusionen über freie Wahlen in Finnland werden damit durch einen Federstrich brutal zerstört. Ebenso wie in Rumänien wird dann auch Finnland vorgeworfen, daß es die „Großzügigkeit" des Moskauer Waffenstillstandsdiktates nicht gewürdigt habe. Auf Mannerheims Betreiben, so heißt es weiter, habe die Reaktion eine starke Vertretung in der finnischen Regierung erhalten. Die ganze staatliche Verwaltung von den höchsten Stellen der Armee, der Polizei und der Justiz angefangen, werde von Reaktionären beherrscht. Das sind die gleichen Beschuldigungen, die auch gegen Radescu erhoben wurden, und man kann sich an den Fingern abzählen, daß auch die Folgen die gleichen sein werden.

Späte Erkenntnis eines USA.-Offiziers

Peking, 9. März. Oberleutnant James Wall von der amerikanischen Luftwaffe in China, der kürzlich abgeschossen wurde, sagte in einem Interview mit dem „Peking Chronicle" u. a.: „Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die jüdischen Finanziers und Kapitalisten, die wirklichen Urheber dieses Krieges sind. Sie besitzen in den Vereinigten Staaten eine überwältigende Vormachtstellung. Diese ekelhaften Kerle zwingen unsere jungen Männer, für sie zu kämpfen und sie opfern unser Blut und unseren Schweiß, um ihren eigenen Reichtum zu vermehren. Meinen Landsleuten kann ich daher nur zurufen: Rottet sie aus, diese kriegstreibenden Finanzmänner und unersättlichen Kapitalisten! Dann verdient ihr mit vollem Recht den Namen „Beschützer der Freiheit"". Schlagt diese jüdischen Finanzhyänen nieder. Sorgt für eine wirkliche Freiheit!"

Die Lage an den Kampffronten in Ost und West

Generalleutnant Dittmar über die Feindoperationen und die deutsche Abwehr

Berlin, 9. März. Generalleutnant **Dittmar**, der militärische Sprecher des Großdeutschen Rundfunks, stellte in seinem Vortrag am Donnerstagabend fest, daß die Situation Deutschlands im Osten sich nicht erleichtert habe, daß sie aber gewisser Lichtpunkte nicht entbehre.

„Dazu möchten wir", so führte der General im einzelnen aus, „in erster Linie den erfolgreichen Widerstand unserer in Kurland stehenden Verbände rechnen. Auch auf dem ostpreußischen Kampfplatz haben sich die Dinge allmählich ähnlich gestaltet. Die ursprünglich weit, vielleicht allzu weit gespannte deutsche Kampffront hatte dort, wie man heute rückblickend feststellen kann, in der Gefahr geschwebt, durch die von Westen und Osten her längs der beiden Haffe geführten sowjetischen Zangenbewegungen von ihren über die Ostsee und das Frische Haff führenden rückwärtigen Verbindungen getrennt zu werden. Zugleich war eine Einengung erfolgt, die einer erfolgreichen Abwehr wenig günstig erscheinen mußte. Wenn jetzt trotz mancher noch bestehenden Ungunst der Lage Abwehrerfolge erzielt werden konnten, die einen Vergleich mit Kurland zulassen, so bedeutet das deshalb besonders viel, weil, anders als dort, hier eine starke Häufung auch der sowjetischen Panzerwaffe festzustellen ist. Die bindende Kraft dieses deutschen Außenwerkes, das sieben sowjetische Armeen, ungerechnet die im Samland eingesetzten großen Verbände, auf sich zieht, geht daraus klar hervor.

Die Ereignisse haben sich in Schlesien und in der Lausitz zunächst einmal weiterhin stabilisiert, nicht zuletzt unter der Wirkung örtlicher deutscher Gegenaktionen, die den Gegner zum teilweisen Einsatz der zur Fortführung seiner Offensive nach Westen bereitgestellten Stoßverbände zwangen. Die Lage an der mittleren Oder wird im wesentlichen noch durch das Bestreben der Sowjets bestimmt, ihre Brückenköpfe auf dem Westufer zu erweitern. Der Schwerpunkt der Kämpfe ist zweifellos nach Pommern gerückt. Hier hat die allgemein nach Süden gerichtete, den Stettiner mit dem Danziger Raum verbindende, sehr weit gespannte deutsche Front dem sowjetischen Druck an zwei Stellen, nördlich Arnswalde und bei Neustettin, nicht standzuhalten vermocht. Ganz besonders dem letztgenannten Vordringen kommt für die weitere Entwicklung der Lage im gesamten ostpommersch-westpreußischen Raum eine Bedeutung zu, die nicht unterschätzt werden kann. Sicher ist, daß eine Beseitigung der Landverbindung zwischen der unteren Oder und der unteren Weichsel die bisher noch immer vorhandene Bedrohung der tiefen sowjetischen Nordflanke wesentlich herabsetzte. Aber sie ist dadurch noch keineswegs beseitigt. Man wird daher mit weiteren schweren Kämpfen an der unteren Oder durchaus rechnen müssen. Sie zu gutem Ende zu führen, wird im wesentlichen von der Laufzeit und dem Ergebnis aller jener Maßnahmen bestimmt werden, die der Aufgabe dienen, das Mißverhältnis zwischen den Kräften auf sowjetischer Seite und bei uns auszugleichen, gleichgültig, ob sich diese Maßnahmen auf operativer oder organisatorischer Ebene bewegen. Niemand wird bestreiten können, daß auch im Westen die Lage sich nicht in unserem Sinne gestaltet hat. Rund zwei Monate Aufschub hatte uns die Offensive vom 16. Dezember des Vorjahres gebracht. Jetzt ist das eingetreten, was damals schon den Nordamerikanern als nahes Ziel vor Augen gestanden hatte. Ihre Uebermacht zu Land und vor allem in der Luft hat ihnen den Weg zum Rhein geöffnet. Wir können die Tragweite des Geschehens im Westen unmöglich unterschätzen, auch dann nicht, wenn wir von der Karte ablesen, daß die Tiefe des vom Gegner gewonnenen Geländes keineswegs überwältigend ist und daß die Gewinne von ihm nur unter sehr beträchtlichen Verlusten erzielt werden konnten, wie seine Panzerverluste deutlich erkennen lassen. Auch daß das Abschneiden stärkerer deutscher Kräfte nicht gelungen ist, kann als erfreulich verbucht werden.

Kennzeichnend für den Gang der Dinge im Westen ist ohne Zweifel die absolut dominierende Stellung, die bei der Durchführung der jetzigen sichtlich entscheidend gedachten Offensive die Nordamerikaner eingenommen haben. Ihnen gegenüber traten die Briten bisher durchaus in den Hintergrund. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir der Meinung Ausdruck geben, daß sich in dieser Unterschiedlichkeit der kriegerischen Tätigung auch die größere oder geringere politische Aktionskraft der beiden westlichen Partner widerspiegelt. Kein Zweifel, daß die Nordamerikaner unter dem Einfluß einer skrupellosen Agitation und in der Hand einer außerordentlich rücksichtslosen Führung Erfolge erzielt haben. Aber mindestens der letztgenannte treibende Faktor ist wesentlich bestimmt durch politische Zielsetzung der Vereinigten Staaten, deren Verfolgung nach Lage der Dinge den Charakter eines Wettlaufs mit den sich mehr und mehr türmenden Schwierigkeiten und den Bedenken tragen dürfte, die sich auch im Lager der Westmächte gegen die Entwicklung im außerdeutschen Europa zu erheben beginnen."

Ein Fünfzehnjähriger vernichtet drei Panzer

(H-PK.) . . . . Die Tür zum Gefechtsstand im Keller eines Hauses von Pyritz fliegt auf. Herein tritt eine etwas sonderbare Figur. Klein, gedrungen, dunkelhaarig, steht sie im Rahmen, nimmt einen Schluck aus der Feldflasche und stößt dann rasch und hastig hervor: „Keine Zeit, muß gleich weiter, eben einen Panzer abgeschossen." Bei diesen Worten schiebt er den Stahlhelm, der etwas zu tief im Gesicht sitzt, vorne hoch, rückt die Handgranate in seinem Koppel zurecht, schultert links eine Panzerfaust, rechts das Gewehr und schiebt die beiden Patronengurte zurecht, die er um den Hals geschlungen trägt. Der Zugführer sieht sich den sonderbaren Krieger an, murmelt etwas von „verrückt" will wohl angeben", aber da ist der Junge schon wieder draußen. Später begegnet er dem Kompanieführer, erzählt von Panzern, fingert in der Brusttasche, holt einen Zigarillo heraus, gibt ihn dem Leutnant, dann spricht er wieder von Panzern, diesmal schon von zweien, und ist auch da urplötzlich wieder verschwunden. Genau so war er überhaupt aufgetaucht und zur Einheit gestoßen, der fünfzehnjährige Bäckerlehrling Harry **Bahmann**. Als die Sowjets nahten, ließ er Brot und Brötchen, besorgte sich eine Ausrüstung, meldete sich irgendwo bei irgendwem an und begab sich auf die Panzerjagd. Wo die Ungetüme auftauchten, tauchte Harry Bahmann auf, bald kannte ihn jeder, und als er drei Panzer abgeschossen hatte, da war er der Mann.

Wie sein Kämpfen und Leben war, so war sein Tod. Er erhielt plötzlich beim Ueberqueren einer Straße Feuer, offenbar von Scharfschützen. Er kannte keine Furcht, zog sich hinter einen Baum zurück, legte an und begann den Gegner zu bekämpfen, bis ihn von der Flanke her die tödliche Kugel erreichte. So war er, und wie er geschildert wurde, so sah er aus, fast ein bischen komisch, aber er war aus kernigem Holz und nichts besseres kann zu seinem Ruhm gesagt werden, als daß man ihm das Wort des Wirtes aus der berühmten Anekdote von Kleist gönnt: „So einen Kerl hab ich Zeit meines Lebens nicht wiedergesehen!"

SS-Kriegsberichter **Hanns Keller**.

Aufschlußreiche Panzervernichtungszahlen

Berlin, 9. März. Von dem Kampf unserer Truppen in Pommern, der die Angriffskräfte der Bolschewisten in zunehmendem Maße verzehrt, geben einige Panzervernichtungszahlen ein eindrucksvolles Bild. Im Raum von Stargard wehrten SS-Panzergrenadiere an einem Tage 14 feindliche Vorstöße ab und zerschlugen 10 weitere Bereitstellungen. Dabei wurden im Abschnitt dieser Division 31 Panzer abgeschossen, davon 19 durch Einzelkämpfer mit Panzerfaust. Bei Naugard und Plathe setzten SS-Panzermänner 18 feindliche Kampfwagen außer Gefecht. Am Tage darauf wurden im Raum einer östlich Stettin kämpfenden Armee 84 Panzer vernichtet. Die niederländischen Freiwilligen der SS-Division „Nederland", die einen feindlichen Durchbruch verhinderten, schossen dabei 16 Panzer ab. Bei allen Panzervernichtungen hatten die Einzelkämpfer mit Panzerfaust immer einen erheblichen Anteil. Im Raum von Rummelsburg ließ sich Leutnant Richter mit seinem Zuge von angreifenden feindlichen Panzern überrollen und schoß dann einen, Obergefreiter Zellmer und Jäger Kuhfahl ebenfalls je einen Kampfwagen ab. Die Alarmeinheiten des Oberleutnants Sicherstetter, der im Zivilleben Kreisleiter der NSDAP. ist, erledigte nur mit Panzerfäusten 12 bolschewistische Stahlkolosse.

Die pommersche Not lehrte manchen die Waffe führen, [illegible] bislang den Frontkampf nicht gewohnt war. Die Kampfgruppe des Oberleutnants Weiß besteht aus Männern des Heeres, der Polizei, der NSKK. und des Volkssturms. Die Truppe griff eine feindliche Einbruchsstelle an, die von den Bolschewisten zu einem Durchbruch ausgeweitet werden sollte. Durch Fortnahme eines Schlüsselpunktes kam die Kampfgruppe in den Rücken der Bolschewisten und vereitelte dadurch alle feindlichen Absichten. Bei einer Alarmeinheit betätigte sich ein sechzehnjähriger Junge aus Köslin. Als Ortskundiger ging er mit mehreren Spähtrupps vor. Dabei befand er sich einmal einem feindlichen Spähtrupp gegenüber. Er wehrte sich mit seiner Maschinenpistole so erfolgreich, daß die Bolschewisten unter Zurücklassung eines Toten flüchteten. Der erfolgreiche Einzelkämpfer brachte bei seiner Rückkehr die aufschlußreichen Papiere des Gefallenen mit. Der junge Kösliner besitzt nur eine Hand. Die rechte Hand ging ihm bei einem Arbeitsunfall verloren.

Einwohner von Budapest werden deportiert

Stockholm, 9. März. Wie die ungarische Zeitung „Fuggetlenseg" mitteilt, haben die Bolschewisten nach der Besetzung Budapests sogleich mit dem Abtransport der Einwohner begonnen. In einem großen Konzentrationslager auf einem Gute sammelten sie unter dem Vorwand, daß es sich um Personen handle, die an der Widerstandsbewegung teilgenommen hätten, rund 20 000 antibolschewistisch eingestellte Budapester, aus denen Marschkolonnen formiert wurden, die sich nach dem Donauhafen Baja in Marsch setzten, von wo sie nach Osten verschleppt wurden.

Roosevelt will USA.-Senat ausschalten

Lissabon, 9. März. Um den hemmenden Einfluß des Senats auszuschalten und ungehindert die Jalta-Beschlüsse durchpeitschen zu können, hat Roosevelt nach einer Reutermeldung aus Washington einen wichtigen Schritt zur Abschaffung der gegenwärtigen Vollmacht des amerikanischen Senats unternommen. Verträgen, die im Namen der USA. abgeschlossen wurden, mit einer Zweidrittelmehrheit zu ratifizieren. Das Satzungskomitee des Repräsentantenhauses billigt einen Abänderungsvorschlag für die Verfassung, in dem vorgesehen ist, daß Verträge mit einer einfachen Mehrheitsabstimmung beider Kammern des Kongresses verabschiedet werden können.

Sofort der Meldepflicht nachkommen!

Verpflichtung für alle Volksgenossen, die im Innern des Reiches Schutz gesucht haben

Berlin, 9. März. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Viele Volksgenossen haben in den letzten Wochen im Innern des Reiches Schutz gesucht; Arbeiter, Angestellte und Beamte haben ihren Arbeitsplatz, Soldaten die Verbindung zu ihren Dienststellen oder Truppenteilen durch Feindeinwirkung verloren. Um sie alle sofort wieder aktiv in den Abwehrkampf unseres Volkes einzureihen, ist folgendes angeordnet worden:

1. Urlaub, außer im Falle der Erkrankung, wird zunächst nur noch für Tapferkeitstaten gewährt.
2. Die uk.-Stellung aller Männer aus feindbesetzten Gebieten ist hinfällig.
3. Alle Wehrmachtangehörigen, die sich nicht bei ihren Dienststellen oder Truppenteilen befinden, einschließlich der Beurlaubten und auf Kommando entsandten Soldaten, haben unaufgefordert sich sofort nach den für die Wehrmacht geltenden Bestimmungen bei den zuständigen Stellen (Standortältesten, Kommandantur, Ortspolizeibehörde oder Frontleitstelle) zu melden.
4. Alle anderen Personen, die seit dem 1. Januar 1945 ihren Wohnsitz verlassen haben, müssen unaufgefordert sofort nach Einweisung in eine Unterkunft am neuen Aufenthaltsort folgende Meldepflichten erfüllen:
   a) Alle Volksgenossen haben sich bei der für ihren neuen Aufenthaltsort zuständigen polizeilichen Meldestelle zu melden.
   b) Alle nicht eingezogenen Männer der Jahrgänge 1884 bis 1929 haben sich außerdem bei dem für ihren neuen Aufenthaltsort zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando unter Vorlage ihrer Militärpapiere zu melden.
   c) Angehörige des öffentlichen Dienstes haben sich außerdem zu melden:
      aa) soweit ihnen vor dem Abrücken von ihren Dienststellen eine bestimmte Behörde als Meldestelle aufgegeben worden ist, bei dieser;
      bb) wenn eine solche Meldestelle nicht bestimmt worden ist, bei der nächsten Behörde ihres Geschäftsbereiches;
      cc) im Zweifelsfalle bei dem nächsten Landrat oder Oberbürgermeister, der ihre Meldung an die zuständige Behörde weiterleitet.
   d) Politische Leiter und Gliederungsführer haben sich außerdem bei der für ihren neuen Aufenthaltsort zuständigen Kreisleitung zu melden.
5. Die Meldepflichtigen erhalten Bezüge aus öffentlichen Kassen nur nach Erfüllung der Meldepflicht. Die Ernährungsämter, Versorgungsbehörden usw. sind angewiesen, nur beim Nachweis der Meldung Lebensmittelkarten auszuhändigen und Zahlungen zu leisten.
6. Jeder, der einen Meldepflichtigen beherbergt, hat sich durch Vorlage der abgestempelten Meldepapiere nachweisen zu lassen, daß die Meldepflicht erfüllt ist. Wird dieser Nachweis nicht unverzüglich geführt, so hat der Beherberger sofort bei der polizeilichen Meldebehörde Meldung zu erstatten.
7. Wer von Personen weiß, die verdächtig sind, sich der Wehr- und Arbeitspflicht zu entziehen, muß sofort bei der nächsten Polizeibehörde Anzeige erstatten.

Die Verletzung der Meldepflicht ist strafbar. Es ist selbstverständlich, daß alle pflichtbewußten Volksgenossen dieser unverzüglich nachkommen. Wer aber die Meldung unterläßt, um sich seiner Wehr- oder Arbeitspflicht zu entziehen, wird als Deserteur betrachtet und als solcher behandelt. Bestraft wird nicht nur der Schuldige, sondern auch jeder, der ihm in irgendeiner Weise Vorschub leistet.

USA.-Senator gegen Jalta

Stockholm, 9. März. Der republikanische Senator Bushfield aus Süd-Dakota hat, wie „Dagens Nyheter" aus Neuyork meldet, heftige Angriffe gegen die Beschlüsse von Jalta gerichtet. Es handelt sich hier um einen Zwangsfrieden, der von drei oder vier Männern gelenkt werde, erklärte der amerikanische Senator. Ihr Bestand sei abhängig von der Dauerhaftigkeit der Eintracht dieser drei Männer, die in Zukunft 50 oder mehr Nationen zu beherrschen hätten. Bushfield sprach sich in scharfer Form gegen eine derartige Weltregierung aus und erklärte, daß die USA. von Stalin, der größer und geschickter gewesen sei als die Vertreter Amerikas, in Jalta betrogen worden seien.

Französische Butter für England

Genf, 9. März. Während die französische Bevölkerung hungert, wird französische Butter noch nach England exportiert. Die Pariser Zeitung „Aurore" hat diese Tatsache durch Veröffentlichung eines Lieferschildes enthüllt. Dem Londoner „Daily Expreß" zufolge ist dies seitdem Tagesgespräch der französischen Bevölkerung. Wie peinlich den Engländern die Aufdeckung des Buttertransportes nach Britannien ist, beweist eine offiziöse Stellungnahme, in der darauf hingewiesen wird, daß die Pariser Zeitung der alliierten Sache besser gedient hätte, wenn sie ihre Information zunächst der britischen Botschaft zugeleitet hätte. Die britische Botschaft hat eine amtliche Stellungnahme „sobald wie möglich" versprochen.

Im Atem des Kommenden

Ein Brief an die Ostfront.

Von **Maria Kahle.**

Ich will Dir einen Brief vom Wunder des Lebens schreiben. Dir und allen, deren Herz sich quält mit Bildern des Grauens inmitten der tödlichen Gefahr, in der wir stehen. Glaube nicht, daß ich davon unberührt geblieben sei und die Ungesichertheit unseres Daseins nicht empfände! War es nicht gestern noch, als über Eis und Schnee der Ostwind um unser Haus tobte? Der Sturm aus dem Osten, der durch das nächtliche Land einen Schauder des Ausgeliefertseins und der Verlassenheit hintrieb. Wer konnte schlafen in diesen Nächten, wenn er an die Flüchtlinge dachte, an geliebte deutsche Grenzlanderde!

Vielleicht fragst Du mich, ob ich meine, daß die Gefahr geringer geworden sei, das Leid gestillter. Nein, aber der Glaube wurde noch fanatischer, der Wille noch härter. Und wie durch kleine Dinge oft eine erschütternde Bewegung des Herzens erweckt wird, so ist es mir heute ergangen, daß alle Qual sich auflöste in Zuversicht. Ach, klein war es gar nicht, was geschah, es war die große Verwandlung des Lebens. Vorgestern noch heulte der Oststurm, aber in der Nacht kam mit einem Gewitter der Föhn, saugender Tauwind; gestern schmolz der Schnee in Regenströmen hinweg, und heute glänzte ein blauer Vorfrühlingshimmel über dem Land, und die Meisen sangen! Ach, inniger als die Blüte des Mai ist die Verheißung dieser linden Vorfrühlingstage. Die ersten zagen Strophen eines Liedes, das wir verlernten in Winters Not.

Ueber mir ziehen die Mordgeschwader feindlicher Flieger dahin, das dumpfe Donnern unserer Geschütze aus dem Westen begleitet mich auf dem Wege zum Bergwald, aber ich schaue und fühle nur das Lebenswunder, das um mich geschieht.

Die Wiesen sind noch fahl und von einem welken Gelb, doch die hinschwellenden Wasser des Flusses schimmern blau auf, sobald die Sonne am Mittagshimmel strahlend durchbricht. Von allen Hängen kommen glitzerhelle Wasser geflossen, das ist ein Rieseln und Schlucken und Plätschern, als hörte man die Erde wohlig schmatzend das viele Naß austrinken.

Ueber den Bergen aber hängt schon ein blauer Hauch wie vom Frühling. Nie stehen die Buchenwälder in ihrer strengen Kahlheit so rötlich eisern, Heere von Lanzen, wie tritt ihre Winterstarre so nackt hervor wie unter diesem mattblauen Himmel, dem kleine weiße Wölkchen die erste Zärtlichkeit des Frühlings schenken. Nie sind die Bäume am Straßenrande so sehnsüchtig hochgereckt in der Armut ihrer beraubten Aeste wie an solchen Februartagen. Die Luft riecht nach Stroh und Dung und braunen offenen Erdschollen, sie schmeckt feucht von der Süße und Sanftheit des Regens, der am Morgen niederschauerte, und ist noch weich durchtränkt davon.

Noch ist der Winter nicht ganz vergangen, aber sein Bann ist schon gelockert, wir spüren die erste Ahnung des Frühlings. Am Rande des Todes, wir Deutschen, du Volk, was sagt dir heute das Wort: Frühling! Seine ganze Wunderherrlichkeit liegt noch vor uns wie das Leben, das wir uns erträumen werden; als würde sie uns zum ersten Male geschenkt, so erwarten wir sie. Und wir sagen: „Flieder!" und atmen den innigen weißen Duft, — und wir sehen eine grüne Wiese, übersät mit den goldenen Sternen des Löwenzahn, und blühende Apfelbäume . . . Wir werden das später nie so inbrünstig empfinden wie heute im geahnten Anhauch des Kommenden, da der Glanz und die Wonne aller Frühlinge, die wir erlebten, in unserer Seele aufbricht.

Unsere Seele, wie weit ist sie aufgetan, allen Schrecknissen zum Trotz, wenn das Göttliche tröstend und erhebend sie berührt!

Ein eiserner Sinn

Nächst der Klugheit ist Mut eine für unser Glück sehr wesentliche Eigenschaft. In dieser Welt, wo die Würfel eisern fallen, gehört ein eiserner Sinn, gepanzert gegen das Schicksal und gewaffnet gegen die Menschen. Denn das ganze Leben ist ein Kampf, jeder Schritt wird uns streitig gemacht. Daher ist es eine feige Seele, die, sobald Wolken sich zusammenziehen oder wohl gar nur am Horizont sich zeigen, zusammenschrumpft, verzagen will und jammert. Solange der Ausgang einer gefährlichen Sache nur noch zweifelhaft ist, solange nur noch die Möglichkeit vorhanden ist, daß er ein glücklicher werde, darf an kein Zagen gedacht werden, sondern bloß an Widerstand, wie man am Wetter nicht verzweifeln darf, solange noch ein blauer Fleck am Himmel ist!

Arthur Schopenhauer.

Adolf Bartels gestorben

Adolf Bartels, der große völkische Literaturhistoriker, der erste, der in einer jüdisch infiltrierten Umwelt es gewagt hatte, seine großen wissenschaftlichen Werke auf das Rassenprinzip aufzubauen, der nie müde wurde, auf den zersetzenden Einfluß des jüdischen Literatentums hinzuweisen, der Mann auch, der Friedrich Hebbel endgültig durchgesetzt hat, ist fünf Monate nach seinem 82. Geburtstag in Weimar sanft entschlafen. Bartels hatte nicht als Literarhistoriker begonnen, sondern als Dichter. Geboren am 15. November 1862 in Wesselburen, in dem kleinen dithmarschen Landstädtchen, in dem 1813 Friedrich Hebbel zur Welt gekommen war, atmete er in seiner Jugend, schwere und dennoch die Poesie so befruchtende Luft. Schon seine frühe Versdichtung, „Aus der meerumschlungenen Heimat" und seine gesammelten Gedichte verraten starkes Talent. Seine dichterischen Hauptwerke wurden die historischen Romane „Die Dithmarscher" und „Dietrich Seebrandt", die, wie Bartels sie selber einstuft, zur Gruppe des poetischen Realismus gehören. Auch als Dramatiker ist Bartels hervorgetreten, und zwar mit den römischen Tragödien und mit der Trilogie „Martin Luther", die allerdings keine Bühnen fanden. Erst aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat das Nationaltheater Weimar mit der Uraufführung des „Catilina", dem Dichter eine späte Rechtfertigung widerfahren lassen. Der Dichter Bartels wurde aber im Laufe der Jahre mehr und mehr in den Hintergrund gedrückt. Immer stärker trat der „Literarhistoriker und Kulturkritiker in Erscheinung, der mit der „Deutschen Literaturgeschichte", die um die Jahrhundertwende herauskam, ungeheures Aufsehen erregte. Das nationale, arische Gewissen, das unter dem jüdischen Einfluß langsam zu versickern drohte, war plötzlich mit ungeheurer Gewalt aufgerufen worden, der Kampf um ein wahrhaft völkisches und rassisch reines Schrifttum begann. Die Literaturgeschichte ist aus dem deutschen Geistesleben nicht mehr wegzudenken. Sie bedeutet den Beginn einer neuen Epoche, deren politische Gesamtvollendung wir im Werk Adolf Hitlers erlebt haben.

Neben diesem völkisch-politischen Verdienst hat Bartels aber auch eine literarische Großtat vollbracht: Die endgültige Durchsetzung seines Landsmannes Hebbel. Heute wissen wir, daß der dithmarscher Dichter nach Schiller, Kleist und Grillparzer zu unseren größten Dramatikern gehört. Als einst Bartels für seine Anerkennung zu ringen begann, waren die Bühnen Hebbel zum größten Teil noch verschlossen und man war im allgemeinen geneigt, ihn als eine problematische Erscheinung aufzufassen. In tief schürfenden Betrachtungen hat Bartels den gewaltigen dramatischen Kern der Hebbelschen Dichtung bloßgelegt.

Bartels hatte das große Glück — wie wenigen ist es beschieden — die Durchsetzung seiner Ziele zu erleben. Die Feier aus Anlaß seines 80. Geburtstages in allen deutschen Gauen galten einem Sieger. Bis zuletzt hat Bartels noch an einem Island-Roman gearbeitet. Die Vollendung hat er nicht mehr erlebt, und das ist das einzig bittere, was uns Bartels hinterlassen hat. Nach dem dichterischen Beginn, nach dem kämpferischen Werk des Mannes wäre die Vollendung einer großen Dichtung ein harmonischer Abschluß dieses edlen Lebens gewesen.

Der Rundfunk der Woche

Die Rundfunkaufführung von Lessings „Philotas" wird am Sonntag um 19 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt. Die Hauptrollen sind besetzt mit Ewald Balser, Horst Caspar, Walther Franck und Gustav Knuth. Die Spielleitung hat Karlheinz Martin.

In der „Unsterblichen Musik deutscher Meister" am Sonntag, 18 Uhr, spielt das Hamburgische Philharmonische Staatsorchester unter Leitung von Eugen Jochum die 1. Sinfonie von Johannes Brahms. Ein Konzert der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler wird am Mittwoch um 21 Uhr vom Deutschlandsender übertragen. Solist im Violinkonzert D-dur, Werk 61, von Beethoven ist Erich Röhn. Ein zweites Konzert der Berliner Philharmoniker am Freitag um 21 Uhr im Deutschlandsender steht unter der Leitung von Karl Böhm. Das Programm bringt die 1. Sinfonie von Haydn und das Konzert für Cello und Orchester a-moll, Werk 129, von Robert Schumann. Solist: Tibor de Machula.

Friedrich Wührer gestaltet einen Klavierabend am Mittwoch um 20.15 Uhr im Deutschlandsender. Er spielt Werke von Beethoven und Werk 39 von C. M. von Weber.

Professor Dr. Albrecht Penck gestorben. In Prag ist der bekannte deutsche Geograph Geheimrat Prof. Dr. Albrecht Penck im 87. Lebensjahr gestorben. Der Name Pencks wird für immer mit der Erforschung des Eiszeitalters verbunden sein, deren Probleme er in allen Gebieten der Erde verfolgt hat. Als Forscher und Lehrer hat er zu allen Fragebereichen der Geographie wesentliche Beiträge geboten.

Clipper Land

Vogelruf 1945

Der Mann im blauen Arbeitsanzug benutzte die kurze Pause einer Mittagsstunde, den Körper zu entspannen. Er trat aus der Werkhalle ein paar Schritte nach draußen, blinzelte in die schon ein wenig wärmende Sonne und atmete in tiefen Zügen die frische Luft. Plötzlich streckte er den Kopf vor und schien angestrengt zu lauschen. Was gab es? Was ging da vor? Dann wandte er sich an mich: „Haben Sie es auch gehört?" „Nein!" sagte ich, sah aber dem lächelnden Gesicht des Mannes an, daß ihm etwas eine große Freude bereiten mußte. „Eine Amsel flötete!" sagte er. „Gott, man hört ja, wenn man sich ein wenig darauf versteht, in jedem Jahre den ersten Amselruf. Nicht immer so zeitig wie jetzt. Und man hat sich nicht viel dabei gedacht. Aber heute . . .? Ganz merkwürdig ist das. Mir ist, als habe mir jemand ein schönes Geschenk gemacht . . ." Er lachte und schlug sich aufs Knie.

Als ich ihm ein wenig skeptisch Monat und Kalendertag nannte, meinte er, auf jeden Fall, und das müsse ich wohl zugeben, sei nunmehr das Aergste und Schlimmste überwunden. Und ob man denn sich darüber nicht doppelt freuen solle nach diesem schweren Winter des Kriegsjahres 1944/45, wo die Kohlen knapp und das Licht sparsam gewesen seien. „Hat man sich da nicht besonders gesehnt nach dem steigenden Licht am Himmel und den wärmenden Sonnenstrahlen?" „Ja, freilich, das ist wahr!" „Nun, und jetzt haben wir beide die Amsel gehört!"

Freundlich grüßend ging der Mann zurück ins Werk. Ehe sich das große Tor hinter ihm schloß, hörte ich ihn fröhlich pfeifen — es war wie ein Echo auf den Amselruf.

Ich mußte noch lange und dankbar an den Mann denken. Er hatte recht: mochte uns dieser Winter auch noch eine Zeitlang und vielleicht hart zusetzen können, das Aergste, das Dunkelste lag dennoch hinter uns. Wäre sonst in der Mittagsstunde der Amselruf zu hören gewesen? Sch.—n.

Neue Sonderlehrgänge für Kriegsbeschädigte.

Zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung finden im April d. J. neue Sonderlehrgänge für Kriegsbeschädigte statt. Bewerber aus Nord- und Ostdeutschland können sich hierfür beim Oberpräsidenten in Magdeburg, solche aus Mitteldeutschland bei dem Reichsstatthalter (Landesregierung) in Dessau und solche aus West- und Süddeutschland bei dem Oberpräsidenten in Hannover melden. Zu den Sonderlehrgängen werden Wehrmachtangehörige der Versehrtenstufen II bis IV zugelassen, die wenigstens das Versetzungszeugnis nach Klasse 7 einer höheren Schule besitzen.

Nachsendung sichergestellter Postpakete.

Es ist gelungen, eine größere Anzahl von Postpaketen sicherzustellen, deren Absende- und Bestimmungsort in zur Zeit feindbesetzten Gebieten liegen. Um diese Pakete, unter denen sich auch Heimatpakete von Soldaten aus dem Felde befinden, den Empfangsberechtigten zuzuführen, wird ein besonderes Nachsendeverfahren eingerichtet, das in etwa zwei Wochen zu laufen beginnt. Nähere Auskunft erteilen zum gegebenen Zeitpunkt die Postämter.

Zeitungslieferungen an Rückgeführte und Flüchtlinge.

Wie vom Reichspostministerium mitgeteilt wird, können Zeitungen, die Rückgeführte oder Flüchtlinge in ihrem bisherigen Wohnort durch die Post bezogen haben, nach ihren neuen Aufenthaltsorten weitergeliefert werden, soweit dieser Ort zum Verbreitungsgebiet der Zeitung gehört und die Lieferung der Zeitung noch möglich ist. Der Bezieher legt den Zeitungsbezugschein bei dem für ihn nunmehr zuständigen Postamt vor oder weist sonst glaubhaft nach, daß er die Zeitung bezogen hat. Gegebenenfalls kommt auch die Nachlieferung der inzwischen erschienenen Zeitungsnummern für die Postbezieher in Frage, soweit ein entsprechender Antrag gestellt wird.

Beschlagnahme von Papier und Pappe.

Der Reichsbeauftragte für Papier hat mit sofortiger Wirkung alle Bestände an Papier und Pappe beschlagnahmt, ausgenommen von der Beschlagnahme sind Mengen, die bis zu 200 kg je Sorte betragen, die vom Einzelhandel zum Zwecke des Weiterverkaufs vorrätig gehalten werden, ferner die für eigenen Bedarf sich beim Verbraucher befinden, soweit eine Verarbeitung nicht notwendig ist und die von der Reichspressekammer zur Herstellung von Pressteerzeugnissen zugeteilt worden sind. (RA. Nr. 31 vom 1. 3. 1945.)

Unsere Glückwunschecke

Die Vollendung seines 87. Lebensjahres begeht heute Karl Koch, Schötmar, Lehmkuhlenstraße 12. Ihren 77. Geburtstag feiert Witwe Böger in Lüdenhausen. Ihr 84. Lebensjahr vollendete Witwe Henriette Böger, ebenfalls in Lüdenhausen. — Am Sonntag feiert in körperlicher und geistiger Frische Witwe Marie Baumgarten, geb. Vogt, Bad Salzuflen, Parkstraße 69, ihren 82. Geburtstag. Allen Altersjubilaren gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Auszeichnung.

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde Gefreiter Wilhelm Golücke aus Lothe ausgezeichnet.

Wir verdunkeln heute:
Sonnenuntergang 18.20 Uhr. Sonnenaufgang 6.49 Uhr.

Rund um das Hermannsdenkmal

Wenn die Ernährungsämter zum Wochenend übergehen, dann können sie mit Recht sagen: eine saure Woche liegt hinter uns. Durch die Neuordnung der Kartoffelbewirtschaftung wurde die Lebensmittelkartenausgabe zeitraubender und schwieriger und dadurch die Wartezeit verlängert. Manche Hausfrau weiß ein Lied vom Schlangestehen zu singen, während ihre Gedanken sorgenvoll um ihren Haushalt kreisten. Der Unmut wurde noch vertieft, wenn die Sirene eine unliebsame Verzögerung in der Abwicklung herbeiführte, so daß sehr oft ein zweimaliges Anstehen notwendig wurde, und das Rennen um den ersten Platz war dann nicht immer eine gern gesehene sportliche Leistung.

Verkennen wollen wir aber auch nicht, welche Nervenprobe es für die Beamten und Angestellten des Ernährungsamtes bedeutet hat, diese Tage durchzustehen und in gewissenhafter und hingebender Arbeit ihre Pflicht zu erfüllen. Der Tag dieser Mitarbeiter der Stadt ist auch nicht länger als der anderer Zeitgenossen. Auch sie haben ihre privaten Sorgen und Nöte und müssen doch immer bereit sein, im Dienst der Allgemeinheit tätig zu sein.

Im Dienst der Allgemeinheit tätig zu sein, ist auch unsere Aufgabe, und diese Tage des Miterlebens haben uns veranlaßt, im Lande einmal umzuhören, wie andere Ernährungsämter die Sache handhaben. Da kamen wir auf die Spur einer Einrichtung, wie sie in ähnlicher Form zu Beginn des Krieges auch in der Landeshauptstadt durchgeführt wurde. Wir erinnern uns, daß in verschiedenen Bezirken der Stadt Ausgabestellen eingerichtet worden waren und dadurch großer Andrang vermieden wurde. Unseres Wissens nahm man von dieser Regelung später Abstand, weil einmal die Räumlichkeiten, zum anderen die Kräfte fehlten. In Lemgo — um nur ein Beispiel herauszugreifen — geht der einzelne Mitbürger überhaupt nicht selbst zum Kartenempfang; er erhält sie durch den Vertrauensmann in seinem Block, wo er sie zur bestimmten Zeit abholen kann. Der V.-Mann empfängt für seine „Gemeinde" die Karten und leitet sie dann weiter. So wurde auch diesmal verfahren, und jeder ist unabhängig von Sirene und Stundenplan.

Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeiten, die sich aus diesem Verfahren ergeben; aber da es in anderen Städten mit Erfolg durchgeführt wurde, wäre auch hier in der Landeshauptstadt vielleicht zu erwägen, in welcher Form eine Lösung gefunden werden könnte.

*

Aus dem Zeitgeschehen seien noch zwei Berichte herausgegriffen. Wir haben schon nach Abschluß des Volksopfers vermerkt, welche imponierende Leistung das Land Lippe zu verzeichnen hatte. Die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Detmold-West ist schon so weit in der Sichtung fortgeschritten, daß diese Ortsgruppe stolz das Ergebnis verzeichnen kann: es sind weit über 14 000 Kleidungs- und Wäschestücke sowie über 2300 Ausrüstungsgegenstände.

*

Aus Leopoldstal erreicht uns folgende Kunde: Die Jugendgruppe dieser Dorfgemeinschaft stand geschlossen im Einsatz am Westfalenwall. Die Jugendgruppenleiterin berichtet, daß alle Mädel mit Begeisterung gearbeitet hätten. Eine schöne Lagergemeinschaft habe alle lippischen Mädel harmonisch vereint, so daß alle Teilnehmerinnen ihre Bereitschaft zu erkennen gegeben hätten, wenn sie aufgefordert würden, sofort erneut zum zweiten Einsatz anzutreten. Diese Haltung der Mädel von Leopoldstal ist nur ein kleiner Ausschnitt von der beispielhaften und einsatzfrohen Haltung unserer deutschen Jugend. W. L.

Kurzmeldungen aus den lippischen Städten

Detmold. Aus dem Meldebuch der Polizei. In der Zeit vom 2. 3. bis 8. 3. 45 wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert: Zur Anzeige gelangten: vier Personen, die sich längere Zeit nach Auslösung des Fliegeralarms noch auf öffentlichen Straßen aufgehalten haben; zwei Personen, die die hellerleuchteten Fenster ihrer Wohnung während der Nachtzeit nicht verdunkelt hatten. In Polizeigewahrsam wurden 9 Personen genommen. Außerdem mußten wegen der verschiedensten Uebertretungen 84 Personen gebührenpflichtig verwarnt werden, davon 7 Personen wegen ungenügender Verdunkelung, 8 Personen wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung und 69 Personen wegen sonstiger Uebertretungen.

Detmold. Vorsicht bei Gasabsperrungen. Wenn die Gaszuführung von der Straße her versagt oder in den Sperrstunden des Gaswerkes ist es dringend nötig, sämtliche Gashähne zu schließen, am besten auch den Haupthahn, damit sich in den Leitungen und Gasuhren nicht ein gefährliches Gasluftgemisch bildet.

Detmold. Vom Obstbau. Der Gartenbauverein führt am Sonntag eine Monatsversammlung durch, in der ein Fachmann über seine Erfahrungen im Obstbau sprechen wird.

Detmold. Diebstahl und Einbruch. J. Dü. hatte sich am Freitag vor dem Amtsgericht in Detmold zu verantworten, da er einmal in seinem Betrieb zwei Plätteisen gestohlen und einem Arbeitskameraden mittels Einbruch ein elektrisches Kochgerät entwendet hatte. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche verurteilt.

Lemgo. Freispruch aufgehoben. Vor einiger Zeit wurden vom Amtsgericht Lemgo mehrere Frauen bestraft, die leichtfertig eine eidesstattliche Erklärung unterzeichnet hatten. Frau H., die damals freigesprochen wurde, hatte sich durch die Berufung der Staatsanwaltschaft am Donnerstag vor der Strafkammer in Detmold zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß auch diese Angeklagte leichtfertig gehandelt und in diesem Obststreit der Frau Fa. aus Detmold eine Rolle gespielt hatte. Sie wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 25 Tagen zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt.

Lemgo. Anstiftung zur Arbeitsverweigerung. Die Angeklagte P. hatte ihre Tochter zur Aufgabe ihrer Arbeit und zur Rückkehr nach Lemgo veranlaßt, obwohl die Tochter im Gemeinschaftsheim der betreffenden Firma gute Aufnahme finden konnte. Sie wurde vom Amtsgericht Lemgo wegen Anstiftung zur Arbeitsverweigerung zu einer Geldstrafe von 300 RM. verurteilt.

Lage. Mütterberatung. Am Dienstag findet von 10 bis 12 Uhr im Fürsorgehaus eine Mütterberatungsstunde statt. Besondere Einladungen ergehen vorläufig nicht mehr.

Blomberg. Rüstiger 91jähriger. Am Sonntag begeht der Schuhmachermeister Adolf Wedeking, Bruchstraße, in geistiger und körperlicher Frische die Vollendung seines 91. Lebensjahres. Der Altersjubilar, der zu den ältesten Einwohnern unserer Stadt gehört und einer der wenigen lebenden Veteranen des Krieges 1870/71 ist, interessiert sich noch sehr für das Zeitgeschehen. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem allseits geschätzten Altmeister an seinem Ehrentage zugehen, schließen wir uns herzlich an und wünschen ihm noch einen schönen Feierabend.

Aus den Ortsbauernschaften

Nemmighausen. Mütterberatung. Am Dienstag (15. 3.), 14.45 Uhr, Mütterberatung. Säuglinge und Kleinkinder können vorgestellt werden.

Lockhausen. Unverbesserliche Bummelantin. Frieda H. gehört zu denjenigen Elementen, die sich auch durch mehrfach verbüßte Strafen nicht belehren lassen, pflichtbewußt und anständig ihrer zugewiesenen Arbeit nachzugehen. Da die letzte Strafe von sechs Monaten Gefängnis nicht ausreichend war, erkannte das Gericht diesmal wegen ihres wiederholten Arbeitsvertragsbruchs auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, die sie sofort antreten mußte.

Leese. Mütterberatung. Die Mütterberatungs- und Wiegestunde findet am 14. März statt. Es wird Vigantol und Cebion ausgegeben.

Großenmarpe. Eröffnung der Volksbücherei. Wie sehr es in allen Bevölkerungsschichten begrüßt wird, im Ort eine eigene Bücherei zu haben, bewies am Donnerstag die starke Beteiligung bei der Eröffnungsfeier der neuen Volksbücherei in der Schule. Bürgermeister Betge konnte neben den Gästen vor allem zahlreiche Umquartierte und Jungen und Mädel aus dem Dorf begrüßen. Der Direktor der Lippischen Landesbibliothek, Dr. Wiegand, der tatkräftige Förderer aller lippischen Volksbüchereien, eröffnete die Bücherei und übergab sie ihrer Bestimmung. Er dankte allen denen, die den Ausbau der Bücherei ermöglicht hatten, besonders dem Landrat, Oberregierungsrat Dr. Petri, dessen Grüße er übermittelte, und dem Bürgermeister. Dann übergab er Lehrer Duz die Bücherei, der nun für ihren Erhalt und weiteren Ausbau sorgen wird. Fräulein Dr. Schladebach von der Landesbibliothek gab eine kurze Einführung in den Bücherschrank. Die schlichte Feierstunde schloß Ortsgruppenleiter Gröhne mit dem Gedenken an den Führer. Die anschließend erfolgte erste Ausleihe war ein schöner Beweis, wie sehr nach einem guten Buch verlangt wird. Viele Bücher fanden schon am ersten Tag den Weg und damit zu den Herzen ihrer Leser.

Istrup. Ungetreue Sachwalter. Bei einer Haussuchung bei einem ausländischen Arbeiter fand man u. a. ein Pfund Hefe, mehrere Schachtein Zigaretten, eine Flasche Schnaps und eineinhalb Pfund Molkereibutter. Der Ausländer gab an, die wertvollen Nahrungsmittel bei hiesigen Geschäftsleuten zu enormen Ueberpreisen erhalten zu haben. In der Mittwochverhandlung des Amtsgerichts Detmold hatten sich K. W. und F. K. von hier zu verantworten. Der Angeklagten W. konnte nicht nachgewiesen werden, die Verbrauchsgüter verkauft zu haben; sie gab lediglich zu, dem Ausländer für einen Besen ein halbes Pfund Butter aus eigenen Beständen abgegeben zu haben. F. K. gestand seine Schuld ein. Unter Berücksichtigung dessen, daß beide auf einem lebenswichtigen Posten stehen, sah das Gericht von einer Freiheitsstrafe ab und verurteilte K. W. zu einer Geldstrafe von 400 RM. und F. K. zu einer solchen von 600 Reichsmark Geldstrafe. In der Hauptverhandlung kam das Verwerfliche ihres Tuns nachdrücklich zum Ausdruck, und die beiden Angeklagten hatten Glück, daß sie, um ihre Betriebe aufrechtzuerhalten, mit einer Geldstrafe davonkamen.

Fünf Minuten Kommunalpolitik

Ein Blick auf die Kriegsaufgaben einer Stadt.

Das zweite wichtige Ressort, dem wir im Rahmen einer Stadtverwaltung begegnen, kann man nicht mit einem Namen kennzeichnen, so vielseitig sind die Aufgaben, die hier gelenkt werden müssen. Aufschlußreicher ist es schon, die einzelnen Aufgabengebiete zu erörtern, die dem Leser aufzeigen, welche Arbeit hier geleistet werden muß.

Mit dem Standesamt macht jeder Deutsche Bekanntschaft, schon dann, wenn er selbst noch in den Windeln liegt, da hier der Tag, an dem er das Licht der Welt erblickt, registriert wird. Daß jede Eheschließung, jeder Sterbefall zu den Akten genommen wird, ist selbstverständlich. Vielen ist das Standesamt auch im täglichen Leben nähergerückt, als es hieß, den arischen Nachweis zu führen.

Das Polizeiamt hat während des Krieges eine umfassende Verlagerung seiner Aufgaben erfahren. Wenn wir das Stichwort Verdunkelung in die Debatte werfen, dann weiß schon jeder Zeitgenosse, wie wichtig diese Arbeit ist. 60 Prozent aller Polizeiarbeit bewegt sich auf diesem Sektor. Auch die Feuerlöschpolizei gehört dazu, und es ist wohl interessant, zu wissen, daß wir jetzt in unserer Landeshauptstadt eine weibliche Feuerwehr besitzen. Die Ueberwachung der Ausländer, die Kontrolle der Hotelgäste und die Preisüberwachung werden auch von diesem Amt verwaltet.

Eine Sisyphus-Arbeit ist mit dem Wohnungsamt verbunden, und diese Verwaltungsstelle verdient bestimmt den Leitspruch: „Allen Menschen recht getan, ist ein Ding, das niemand kann."

Zu guter Letzt sei auch noch das Einwohnermeldeamt gestreift, das gerade in den letzten Jahren eine gewaltige Arbeitsanhäufung erfahren hat. Hier ist die Mithilfe jedes einzelnen wichtig, und wie manche Zimmervermieterin wäre schon vor Schaden bewahrt worden, hätte sie das Einwohnermeldeamt nicht vergessen. Die An- und Abmeldung bei dieser Stelle ist eine der dringlichsten Aufgaben eines jeden Staatsbürgers und trägt dazu bei, uns und den Nächsten vor Schaden zu bewahren. W. L.

Ausweise bei polizeilichen Kontrollen.

Um bei polizeilichen Kontrollen nicht beanstandet zu werden, muß — worauf bereits mehrfach hingewiesen wurde, jeder im wehrpflichtigen Alter Stehende sich stets über sein Wehr- und Arbeitsverhältnis ausweisen können. Als Ausweise können folgende Papiere dienen: Wehrpaß oder Wehrpaßnotiz, Arbeitgeberausweis, durch den eine gegenwärtige Tätigkeit nachgewiesen werden kann.

Wer nicht mehr im Besitz solcher Ausweise ist, muß sie sich möglichst schnell wieder beschaffen.

Zur Einschränkung der Geflügelhaltung.

Wie der im Deutschen Reichsanzeiger, Nummer 32, enthaltenen Anordnung über die Verminderung der Geflügelbestände zu entnehmen ist, muß die Verminderung bereits bis zum 1. Juni 1945, nicht, wie in einer anderen Veröffentlichung angegeben war, bis zum 1. August, durchgeführt sein.

Das Sommersemester an den deutschen Hochschulen.

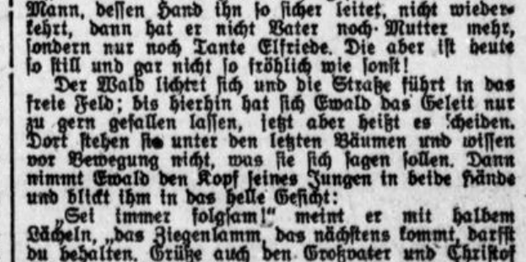
Das Sommersemester der wissenschaftlichen Hochschulen beginnt am 16. April und endet am 15. August dieses Jahres. Die Einschreibungen für den hierzu noch zugelassenen Personenkreis finden in der Zeit vom 2. bis 23. April dieses Jahres statt.

Heidenoldendorf — Detmold. Das wichtige Wiederholungsspiel der Schülermannschaften findet bereits heute um 15.30 Uhr statt.

An alle, die reisen müssen!

Achtung — Tiefangriff!

Immer auf Reisen daran denken: Wurde der Zug im Falle eines Tiefangriffs von den Bahnbeamten geräumt, dann heißt es: so schnell wie möglich einzeln (niemals in großen Haufen) 300 bis 400 Meter vom Zuge wegeilen und möglichst in Wald, Gebüsch oder Unterholz Deckung nehmen. Sonst: jede kleine Bodensenkung ausnutzen und platt auf die Erde legen. Eine dunkle Decke schützt vor Kälte und tarnt zugleich helle Kleidung; umgekehrt wird dunkle Kleidung bei Schneefall mit einem weißen Laken oder Nachthemd getarnt! Und dann: Ruhe, bis die Luft wieder rein ist! So wird das vorsorglich mitgenommene Verbandpäckchen hoffentlich niemals gebraucht!



Ausschneiden! Aufheben!
Alle bisher veröffentlichten Ratschläge vor jeder Reise durchlesen.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

Copyright by Verlag Fritz Taschnitz, Halle a. d. S.

(87. Fortsetzung.)

„Das Urteil vom 10. August wird aufgehoben. Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt; diese ist auch verpflichtet, den Angeklagten wegen der erlittenen Untersuchungs- und Strafhaft zu entschädigen."

Direktor Bredenkamp reicht Ewald die Hand, und auch der Staatsanwalt wünscht ihm für sein ferneres Leben alles Gute. Die Zuhörer reden aufgeregt wie ein aufgescheuchter Bienenschwarm, dann entfernen sie sich mit einem letzten Blick auf Greta, die wieder zusammengesunken im Rollstuhl ruht und ihre Augen suchend zur Tür schickt.

Vom Flure naht Elfriede und führt Reinhard an der Hand. Greta hat sich auf den einen Arm gestützt und sieht ihrem Sohne entgegen. Wie der Junge in den drei Jahren, seit sie ihn im Walde sah, gewachsen ist! Blauäugig, mit hellem Gesicht und lichtem Haar naht er sich der Frau, die seine Mutter ist.

Nun steht der Knabe vor der fremden Frau, die ihm mit Tränen in den Augen die Hände entgegenstreckt. Elfriede hat ihm gesagt, er solle lieb zu der Frau sein, die ihn gerne sehen möchte. Daß Greta seine Mutter sei, vermochte sie ihm nicht zu sagen. Nun flüsterte die Frau mit tränenerstickter Stimme:

„Mein lieber, lieber Junge! Komm, gib mir die Hand!"

Er reicht ihr bereitwillig die schmale Kinderhand, doch als sie bittet:

„Sag einmal Mutter . . ." zieht er sie zurück und weist auf Elfriede:

„Die ist meine Mutter!"

Erst als ihm Elfriede zuredet:

„Nun sag schon Mutter zu der Dame!" wendet er sich wieder zu Greta:

„Wenn es dir Freude macht, dann will ich es gerne sagen: Mutter!"

Er hat das Wort ganz unbewußt so zärtlich ausgesprochen, daß auch der Schwester und Elfriede das Wasser in die Augen steigt.

Ewald ist jetzt ebenfalls näher getreten und reicht Greta die Rechte. Nun hat sie beider Hände gefaßt, die sie im Leben wirklich geliebt hat, und Ewald hat ihr verziehen, ja, er küßt sie auf die heiße Stirn. Reden kann er nicht vor dem grenzenlosen Erbarmen, das ihm die Kehle zuschnürt.

Auch Peter Wulfhorst rafft sich auf. Es fällt ihm schwer, zu vergeben, doch steht er dem blassen Gesicht an, daß es bald vor einem andern stehen wird, der gesagt hat: Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet! Greta flüstert ihm zu:

„Auch du Vater . . ." Sie will noch mehr sagen, doch ihre Stimme bricht. Sie hat die Augen geschlossen. Ihr ist so wohl und leicht ums Herz wie seit Jahren nicht mehr. Aller Kummer ist von ihr genommen, von der Schande fühlt sie sich frei und hat Vergebung ihrer Schuld erlangt; sie hat ihren Sohn gesehen und weiß ihn in guter Hut. Das ist nach den Anstrengungen der Reise und den Aufregungen dieses Tages zu viel der Freude und des Glücks für das kranke Herz. Es zuckt noch ein paarmal und steht dann still. Die Schwester nimmt als erste die Veränderung wahr. Sie schickt Elfriede mit dem Jungen zum Saale hinaus und betet ein Vaterunser.

Wie still es plötzlich im Saale geworden ist! Vor dem offenen Fenster schilpen die Spatzen, von fern her grummelt der Lärm der Großstadt. Auf den Zehenspitzen kehrt Elfriede zurück, um den heiligen Frieden dieses Augenblicks nicht zu stören. Hinter ihr erscheint Christof Quermann, der Greta noch bezeugen möchte, daß auch er ihr nicht gram sei.

Nun schaut er in ein stilles Gesicht, das alle Erdenschwere abgestreift hat. Die scharfen Züge, die von Angst und Reue, vom wilden Leben der letzten Jahre in das junge Antlitz gegraben wurden, hat der Tod hinweggewischt. Noch einmal ist die frühere Anmut im letzten glücklichen Lächeln erstanden.

In das andächtige Schweigen hinein fragt die Schwester:

„Wer sorgt nun für die Tote? Ich kann nicht mit ihr nach Hamburg zurückfahren!"

Elfriede blickt erwartungsvoll auf Ewald, der bereits sich schlüssig geworden ist:

„Sie war mal meine Frau und ist die Mutter meines Sohnes! Ich nehme sie mit nach Hause." Er wendet sich an seinen Vater: „Unser Erbbegräbnis hat auch Platz für Greta!"

Peter möchte aufbegehren: Die Frau, die seiner Sippe Schande gebracht hat, die ihrem Mann zum Zuchthaus verholfen, die einen Meineid geschworen hat, soll neben Riekchen ruhn, neben Riekchen, die durch ihre Schuld vor Kummer gestorben ist! Ehe er das unwiderrufliche Nein hervorstoßen kann, ist Elfriede vor ihn getreten und bittet:

„Sag Ja, Vater! Tu es mir zu Liebe! Auch ich habe durch Greta gelitten und habe ihr doch verziehen, weil sie um Reinhards willen gefehlt hat und auch wohl nicht anders handeln konnte."

Als Peter noch immer zögert, legt Christof dem Freunde den Arm um die Schulter:

„Wenn Elfriede und Ewald dich bitten, so kannst du ruhig zustimmen! Dein Riekchen würde sicher nichts dagegen haben, daß Greta neben ihr beerdigt wird."

Peter sieht noch einmal auf das stille Gesicht, das über diesen Streit aus Himmelsferne zu lächeln scheint. Dann sagt er kurz entschlossen zu Ewald:

„Mach alles, wie du es für richtig hälst! Mir soll es recht sein."

Er nimmt den Arm Christofs und humpelt mit diesem zum Flure hinaus, wo Reinhard bei Lotte Füchtenkord steht, die ihnen aus nassen Augen entgegenblickt.

*

In der linken Hand trägt Ewald den leeren Koffer für das Zivilzeug, wie ihn Millionen vor ihm trugen, als sie im letzten Sommer zu den Fahnen eilten. Seine Rechte umschließt die weiche Kinderhand Reinhards, der sich bei Elfriede eingehängt hat. So marschieren die drei den Fahrweg entlang, der durch den Rehgrund und schließlich nach Detmold führt.

Es ist noch früh am Morgen. Der Tau glänzt auf den Gräsern mit tausend Perlen, darinnen sich die Strahlen der jungen Sonne brechen. In der Tiefe des Forstes lockt der Werberuf der Ringeltauben, und die Amsel begrüßt den neuen Tag vom Wipfel der Buchen.

Ewald und Elfriede schreiten wortkarg durch die Frühe, und selbst das frische Geplapper Reinhards verstummt im großen Schweigen des Hochwaldes. Was sie sich Liebes zu sagen und zu bezeugen hatten, das haben sie in dieser ihrer ersten Abschiedsnacht gesagt und getan.

Es war eine Woche voll ständiger Spannung, seitdem sie mit dem Sarge aus Dortmund zurückkehrten. Sie wollten Greta in aller Stille beisetzen, doch hatte sich die Stunde herumgesprochen, und schließlich fand sich am offenen Grabe ein stattliches Gefolge zusammen. Die einen kamen, um Peter und Ewald ihre Anteilnahme zu beweisen, andere, weil sie etwas gut zu machen hatten, und wieder andere, weil ihnen die Tote trotz allem leid tat.

Schon auf der Rückfahrt hatte Ewald erklärt, daß er sich nunmehr sofort bei seiner Truppe stellen wolle. Elfriede hat ihn darin bestärkt. Sie will es nicht besser haben als andere Frauen, die Mann oder Sohn im Kriege wissen. Sie denkt, daß nichts den Geliebten so schnell und gründlich von trüben Gedanken befreien wird als der Waffendienst und die gute Kameradschaft unter Männern.

Auch Reinhard fühlt die Schwere der Abschiedsstunde, die auf den Eltern lähmend lastet. Seine wohlgeordnete Welt ist seit einer Woche in ihren Grundlagen erschüttert worden: Er hat doch eine richtige Mutter gehabt, wie die anderen Kinder immer gesagt haben! Eine Mutter, von der er das helle Haar und die blauen Augen hat. Diese Mutter aber ist tot und liegt jetzt neben der Großmutter auf dem Friedhof. Wenn das seine richtige Mutter war, wie kann er dann weiter zu Tante Elfriede Mutter sagen? Nun wird auch sein Vater von ihm scheiden, an den er sich im Winter so sehr gewöhnt hat. Er hat einen Freund, dessen Vater ist in Frankreich gefallen. Wenn der Mann, dessen Hand ihn so sicher leitet, nicht wiederkehrt, dann hat er nicht Vater noch Mutter mehr, sondern nur noch Tante Elfriede. Die aber ist heute so still und gar nicht so fröhlich wie sonst!

Der Wald lichtet sich und die Straße führt in das freie Feld; bis hierhin hat sich Ewald das Geleit nur zu gern gefallen lassen, jetzt aber heißt es scheiden. Dort stehen sie unter den letzten Bäumen und wissen vor Bewegung nicht, was sie sich sagen sollen. Dann nimmt Ewald den Kopf seines Jungen in beide Hände und blickt ihm in das helle Gesicht:

„Sei immer folgsam!" meint er mit halbem Lächeln, „das Ziegenlamm, das nächstens kommt, darfst du behalten. Grüße auch den Großvater und Christof Quermann vielmals!"

(Fortsetzung folgt.)

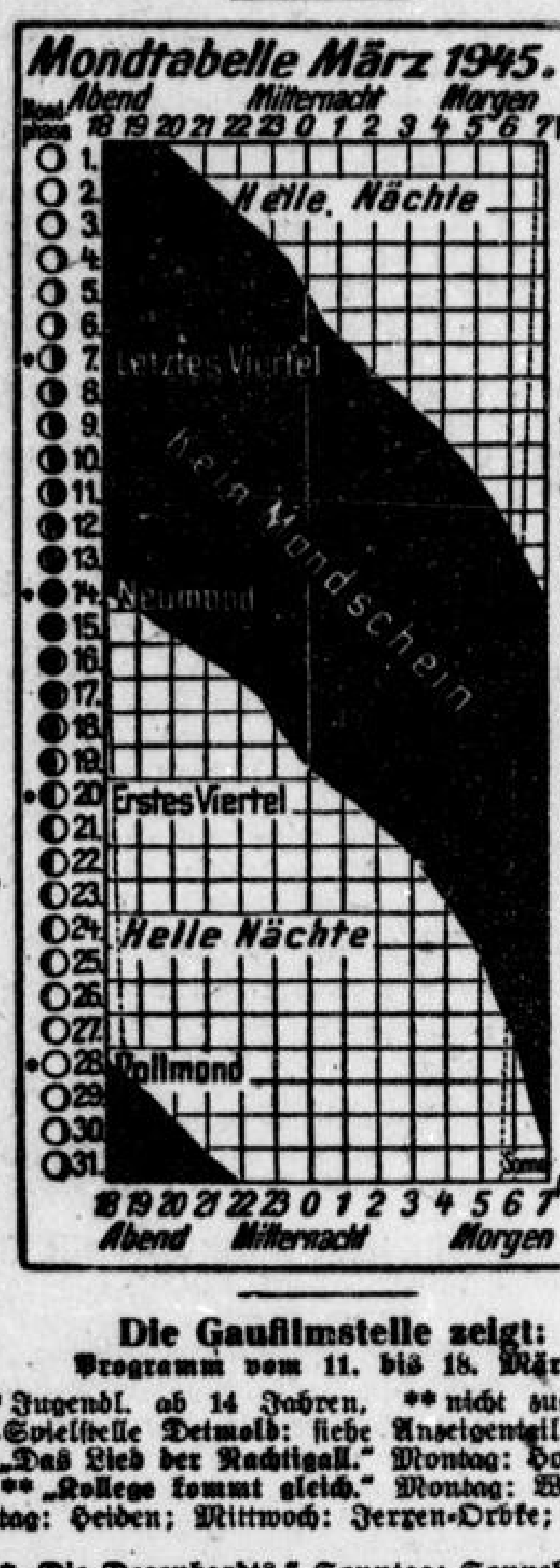
Den Müttern der Gefallenen

Was ihr beweint, beklagt,
Ist weder Stein noch Bild —
Vieles blieb ungesagt,
Manches blieb unerfüllt.

Aber des Lebens Zeit
Währt nicht nach sterblichem Maß:
Es bleibt in Ewigkeit,
Was eure Seele besaß.

Sieg umgrünt ihr Gebein,
Und nach dem Weltgericht
Atmet lebendig der Stein,
Steigen die Söhne zum Licht.

Heinz Rusch.



Die Gaufilmstelle zeigt:
Programm vom 11. bis 18. März.

(* Jugendl. ab 14 Jahren, ** nicht zugelassen.)

1. Spielstelle Detmold: siehe Anzeigenteil.
2. „Das Lied der Nachtigall." Montag: Horn.
3. ** „Kollege kommt gleich." Montag: Waddenhausen; Dienstag: Heiden; Mittwoch: Jerxen-Orbke; Donnerstag: Klüt.
4. * „Die Degenhardts." Sonntag: Sonneborn (14 Uhr) und Selbeck (20 Uhr); Montag: Großenmarpe; Dienstag: Istrup; Mittwoch: Brüntrup; Donnerstag: Herrentrup.
5. * „Die beiden Schwestern." Mittwoch: Belle; Donnerstag: Schieder.
6. * „Gefährlicher Frühling." Montag: Wülfer; Dienstag: Nienhagen bei Leopoldshöhe; Mittwoch: Lockhausen; Donnerstag: Kreitterheide.
7. „Junge Adler." Montag: Grevenhagen.
8. ** „Männer müssen so sein." Sonnabend: Diestelbruch; Sonntag, 18. 3.: Mosebeck.
9. ** „Unsterblicher Walzer." Sonntag, 18. 3.: Eschenbruch (14 Uhr) und Glashütte bei Schieder (20 Uhr).
10. * „Seine beste Rolle." Sonntag, 18. 3.: Barenholz.
11. ** „Ein Zug fährt ab." Dienstag: Holzhausen bei Horn; Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Pivitsheide; Sonnabend: Remmighausen; Sonntag, 18. 3.: Horn.

Am Jüngsten Tag in Leubus

Von Friedrich Wilhelm Hymmen

Wie unerbittlich ein Schlesier seinem Feinde nachsetzt und wie standhaft er noch im Grabe auf seinem Recht beharrt, das zeigte schon vor langer, langer Zeit der Ritter Martin von Buswoy, ein wackerer und rechtlich denkender Mann. Der ließ sich eines Tages seinen Kaplan kommen, der darob sehr verwundert war, denn sein Herr hatte immer nur wenig nach den Segnungen der Kirche gefragt. Der Kaplan dachte schmunzelnd: der Ritter wird alt, jetzt hat ihn die Unruhe gepackt, da der Tod nicht mehr weit ist. Und in der Tat richtete der Herr von Buswoy folgende Frage an den frommen Mann:

„Ihr predigt", so erkundigte er sich kurz und sachlich, „die Auferstehung des Fleisches. Heißt es nicht so im Bekenntnis?"

Der Kaplan, betroffen über diese heikle Frage, vor deren letztem Sinn auch seine Grübeleien immer wieder scheiterten, brummte nur lauernd: „Hm, ja ..."

„Also werde ich am Jüngsten Tage mich erheben, mit Armen und Beinen wie jetzt? Oder nur als durchsichtiges Schemen einer Seele?"

Der Kaplan war etwas enttäuscht, viel Herzensangst schien aus der Frage nicht zu sprechen. Mit gleicher freundlicher Sachlichkeit erwiderte er: „Gottes Wille richtet sich auf das Vollkommene. Wie wäre der Ritter von Buswoy vollkommen ohne die Kraft seiner Arme?"

„Und ohne sein Schwert!" ergänzte grimmig der Herr.

„Gewissermaßen auch das. Obwohl vor dem Jüngsten Gericht ein Schwert —" der Kaplan zögerte.

„Nur unbesorgt! Es ist dann wieder in der Scheide."

„Wieder —?" wunderte sich der Kaplan.

„Eine zweite Frage", lenkte der Ritter ab. „Es ist doch als wahrscheinlich anzunehmen, daß die Toten eines einzelnen Friedhofes oder einer Gruft gleichzeitig auferstehen, ich meine, alle im gleichen Augenblick?"

Der Kaplan wiegte bedenklich den Kopf. „Wer wollte dem Herrgott hier Vorschriften machen! Nun, gewiß, nach der Schrift scheint es so, daß die Posaunen des Jüngsten Gerichts alle Menschen gleichzeitig aufrufen."

„Nicht daß ich fünf Minuten später drankomme als —" Der Ritter unterbrach sich. „Noch ein Drittes: ich habe der Kirche manchen Dienst geleistet, ich habe um ihretwillen Verluste, ja, Schmach auf mich genommen."

„Der Herr wird es beim Jüngsten Gericht gewiß in die Waagschale legen —"

„Ach was, das Jüngste Gericht ist mir gleichgültig, ich meine — was schaut Ihr so entsetzt? — Ich meine, ich kenne keine Angst davor. Aber ich habe der Kirche gedient. Ich habe diesen verdammten Hund, den Boleslav, öffentlich gebrandmarkt, als er dem Bischof von Breslau den Besitz wegnahm."

„Herzog Boleslav ist nun in Frieden mit der Kirche entschlafen. Lassen wir ihn ruhen —"

„Bis zum Jüngsten Tag! Aber keine Minute länger. Er hat mir damals dann aus Rache meine besten Dörfer geraubt, er hat sie gegen alles Recht behalten."

„Er hat sein Unrecht eingesehen."

„Auf dem Totenbett. Aus Angst vor der Hölle, dieser Feigling! Weil er Herzog war, konnte ich ihn nicht stellen. Aber am Jüngsten Tag sind doch alle Menschen gleich, nicht wahr?"

„Schon, schon ... Aber er hat den Raub zurückgegeben."

„Zurück? Nicht an mich! Dem Kloster Leubus! Nur um mir noch einen letzten Streich zu spielen!"

„Er ist tot", mahnte der Kaplan.

„Einstweilen!" höhnte der Ritter. „Aber zur Sache! Ich habe also der Kirche und zumal dem Kloster Leubus wohl gedient und darf einen kleinen Dank beanspruchen?"

„Ganz gewiß! Man könnte dort eine ewige Lampe für Euer Seelenheil —"

„Meinethalben. Aber vor allem: ich will im Kloster Leubus begraben werden."

„Neben dem Herzog?"

„Nicht in der Fürstengruft! Mit diesem Gesindel will ich nichts gemeinsam haben."

„Das Kloster wird Euch gewiß gern einen ehrenvollen Platz einräumen. Vielleicht unter der Kanzel?"

„Nein! Quer vor dem Eingang zur Fürstengruft, und zwar in voller Rüstung, mit dem Schwert in der Hand!"

Der Kaplan hatte schon manch Wunderliches bei seinem Herrn erlebt und fragte nun neugierig: „Warum?"

Der Ritter erhob sich, stand trotz seines Alters gewaltig und breitbeinig da, sein verwittertes Gesicht erglühte, er sah hoch über den Kaplan hinweg: „Damit ich am Jüngsten Tage den Herzog, noch ehe er an mir vorbeikommt, endlich stellen kann. Ich werde ihn zwingen, die Sache mit mir auszufechten!"

Und so wartet der Ritter Martin von Buswoy seit nun wohl 600 Jahren auf seinen Feind. Es ist bei seiner Beharrlichkeit nicht einmal anzunehmen, daß er inzwischen ungeduldig geworden ist.

Sechzig Pflugeisen

/ Von Hans Stiftegger

Als sich der trockene Sommer 1944 verabschiedet hatte, warteten wir immer noch auf den langersehnten Regen. Die abgeräumten Felder wollten schon geackert sein, die Wintersaat gehörte in die Erde, aber die Dürre hatte den Boden beinhart gemacht und in keinem Hause gab es mehr ein scharfes Pflugeisen, denn unser Schmied war eingerückt, schon weit übers Jahr. Eine einzige Ackerstunde machte die schwersten Rösser matt wie Winterfliegen, und die Kühe brachten den Pflug überhaupt nicht einen Schritt vom Fleck. Trug man sein stumpfes Eisen zum alten Schindlschmied ins Nachbardorf, so konnte man's gleich wieder heimtragen, denn dessen Greisenhände vermochten nicht einmal mehr seinen Nöchlinger Bauern zu leisten, was sie brauchten, und auch zum Schmied in Kollerschlag durfte man allerhöchstens um einen schon ganz dringend nötigen Hufbeschlag kommen. Das waren sorgenvolle Wochen. Die Wintersaat sollte doch noch vor den ersten Nachtfrösten ankeimen. ...

Da wanderte unangemeldet ein Urlauber über die Hügel. Der Pichler-Naz, unser Schmied. Aus einem Dutzend Schlachten kam er, die man ihm ansah, über die er aber nicht redete. So viel war gewiß, daß ihm drei Wochen Erholung wahrlich not taten.

Gleich am ersten Tage erschien der alte Habenreiter in der Schmiede, sein stumpfes Pflugeisen auf der Achsel. „Tust du wohl arbeiten, Naz?" Der Schmied sah ihn unschlüssig an. Er hatte auf dem Wege durch die Felder schon die Not wahrgenommen, die Gefahr, die dem ganzen Dorf drohte. „Eigentlich nicht", sagte er endlich. „Aber laß das Eisen da."

Dann kamen sie angerückt, einer nach dem anderen. Weiber zumeist und alte Männer. „Schärfst mir wohl meines auch, Naz?" Mit Kreide schrieb er auf jedes Eisen den Namen des Besitzers darauf. Taferl, Wiedhalm, Kreindl, Ehrenberger und viele andere. Bald türmten sich inmitten der Schmiede die Pflugeisen zu einem blanken Berg. Der Schornstein, der so lange kalt gestanden hatte, qualmte wieder, der Blasebalg trieb die Kohle zu Glut. Der Urlauber hatte seinen verrußten alten Lederschurz umgetan, aus seinem geschwärzten Gesicht leuchteten die Augenlider fleischrot hervor. Er hämmerte auf das glühende Eisen los, daß die Funken weit rundum stoben.

Kam auch die Loibnerin. Die tat arg verzagt. „Weiß wohl, daß wir dir noch eine alte Rechnung schuldig sind, Naz. Aber wenn du etwa doch ...?" Deutete der Naz: „Leg's nur hin, ich schreib' nachher schon deinen Namen darauf." Gleich darauf stand schon wieder jemand in der Türe, der Urban, der die Schmiede schon seit vielen Jahren nimmer betreten hatte von wegen einer alten Feindschaft, sondern lieber nach Nöchling gegangen war. „Von mir wirst wohl nichts wissen mögen, Naz?" Der wendete kaum den Kopf. „Laß nur dein Eisen da."

Von den herbstlichen Frühnebeln bis in die Nebelabende hinein legte er Hammer und Feile kaum aus den Händen. Die Mahlzeiten brachte ihm sein Weib in die Schmiede herunter, im Stehen aß er, einen Fuß stets auf dem Blasebalg, daß die Glut nicht erkalte, in der immer ein Eisen lag. Aber der Berg wuchs immer noch. Bis sie ihm an die sechzig Eisen gebracht hatten, gerade so viele, als unser Dorf Häuser zählt. Dann, eines Morgens, stieg kein Rauch mehr aus dem Schlot der Schmiede. Alle Pflugeisen waren geschärft. Der Urlauber Ignaz Pichler stand sauber gewaschen in der Türe, schulterte seinen Rucksack, drückte seinem Weib die Hände und hob eines der Kinder nach dem anderen zu sich empor, daß sie ihm auf den Mund küssen konnten. Als er über die Hügel fortwanderte, sah er allenthalben die Pflüge durch die Aecker dahingehen und scharfe Furchen in die harte Erde schneiden. Ein paar Felder waren auch schon fertig geeggt, ja schritten sogar schon Weiber oder Greise dahin und streuten die Wintersaat in den Boden mit der uralten, heiligen Gebärde. Und alle winkten zu ihm herüber, dem Schmied Ignaz Pichler, der von seinem Erholungsurlaub zurückkehrte, einem neuen Dutzend Schlachten entgegen, in Gottes Namen.

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Zeichen, Hinweis, 4. Fleisch- oder Fischsülze, 8. Lebensabschnitt, 10. Stadt in Mittelitalien, 11. Denklehre, 13. Söller, 15. weiblicher Vorname, 16. Verbindung, Vereinigung, 17. Sportausdruck, 18. Märchenwesen. — **Senkrecht:** 1. Schweizer Kanton, 2. Fluß in Thüringen, 3. Schweizer Dichter, 5. Gliederfüßer, 6. Spielkartenfarbe, 7. Geschütz, 9. Farbe, 12. politischer Einteilungsbezirk, 13. türkischer Titel, 14. Stadt an der Saale.

Auflösungen aus voriger Ausgabe

Sprossenrätsel.

1. Barock, 2. Umlauf, 3. Tandem, 4. Maehne, 5. Marine, 6. Riegel, 7. Straß, 8. Daumen, 9. Pharao, 10. Rheine, 11. Stumpf. — Kummersdorf.

Leichter Weg zum Briefkasten. In einigen Betrieben ist man dazu übergegangen, Sammelkästen für die Privatpost der Gefolgschaftsmitglieder einzurichten. Der Inhalt dieser Kästen wird dann mit der Betriebspost zusammen zum nächsten Postamt geschafft. Bei außerhalb der Stadt liegenden Betrieben hat sich diese Einrichtung als besonders begrüßenswerte Marscherleichterung erwiesen. (In einigen lippischen Betrieben ist diese Einrichtung bereits getroffen worden.)

Bei Fliegeralarm ist Schutzsuchenden Zuflucht zu gewähren. Ein Hausbesitzer und seine Frau in Leipzig wurden vom Landgericht wegen Vergehens gegen das Luftschutzgesetz verurteilt, weil sie Passanten, die bei einem Fliegeralarm Schutz suchten, den Eintritt durch die offenzuhaltende Haustür verweigerten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) i. V.: Erica Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg. G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Wilhelm Pape
Oberwachtm. i. e. Heeresflakabt., Inh. d. EK. 2 u. a. Ausz., mein geliebter Mann, unser einziger Sohn u. Bruder, fand am 8. Januar 1945 im Westen den Heldentod.
In tiefer Trauer: Elfriede Pape, geb. Herpel, Familie Ltn. d. Gend. i. R. Wilh. Pape. — Bielefeld, Lemgo. Trauerf. 18. 3., St. Nikolai, Lemgo.

Theodor Starke
Ing., Gruppenführer i. e. Volkssturm-Batl., fiel im Osten am 4. Februar 1945.
In tiefer Trauer: Wally Starke, geb. Jentsch, Theodor Starke sen., Lotte Starke, geb. Kehde, Rudi u. Ilse Starke. — Potsdam-Drewitz (Im Schäferfeld, Behelfsheim 30) u. Lemgo (Langenbrücker Mühle), März 1945.

Alfred Müller
Jäger, unser lieber jüngster Sohn und Bruder, fand am 26. 1. im Alter von fast 19 Jahren im Westen für seine geliebte Heimat den Heldentod.
In stiller Trauer: Karl Müller und Frau, geb. Kewitz, Geschwister und alle Anverwandten.
Bad Salzuflen, Begakamp 3, Paderborn, Wüsten u. Dresden, März 1945.

Wilhelm Begemann
Obergefr. e. Flakeinheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder, fiel in soldatischer Pflichterfüllung am 14. 2. d. J. bei einem Luftangriff im Westen.
In tiefem Leid: Gertrud Begemann, geb. Volland, Christel, Jochen, Rosel, Wwe. Karoline Begemann u. Angeh. Bad Salzuflen (Bahnhofstraße 11).

Friedr.-August Luetgebrune
Leutnant d. R., Inh. d. EK. 2 u. a. Ausz., mein lieber einziger Sohn und Bruder, mein geliebter Verlobter, fiel am 14. 1. 1945 im Alter von 27 Jahren.
In tiefem Schmerz: Laura Schulte, verw. Luetgebrune, Oberfeldw. Fritz Büker u. Frau, Marianne Lampe. Ehrentrup und Bielefeld, März 1945.

Willi Held
Fähnrich, unser geliebter ältester Sohn u. Bruder, fiel am 24. 1. bei den Kämpfen im Südosten im Alter von 24 Jahren. Er folgte seinem Bruder Karl-Heinz.
In stillem Schmerz: Wilhelm Held u. Frau Luise, geb. Brundieck, Geschwister u. Angeh. — Hohenhausen. Trauerfeier Sonntag, 11. März 1945.

Fritz Brinkmeier
Obergrenadier, unser lieber Sohn und Bruder, fiel am 25. 6. 1944 im Alter von 24 Jahren im Osten für Führer, Volk u. Vaterland, wie sein Bruder Heinrich.
In tiefem Schmerz: Fritz Brinkmeier und Frau Luise, geb. Köller, alle Geschwister und Verwandten. Blomberg u. im Felde, März 1945.

Gustav Wißbröker
ᛋᛋ-Uscha., Inh. d. EK. 1 u. 2, Inf.-Sturmabz., d. Nahkampsp. u. d. Verw.-Abz., unser geliebter Sohn u. Bruder, starb als Zugführer im Südosten am 16. 11. 1944 im 25. Lebensjahre fürs Vaterland.
In stiller Trauer: August Wißbröker u. Frau Johanne, Geschw. u. Verw. Brüntorf-Loholz, Steinbergen, 3. 1945.

Ernst Klare
ᛋᛋ-Panz.-Gren., mein lieber Sohn u. Bruder, fand infolge einer schweren Verwundung am 29. 12. 1944 im Alter von 18 Jahren den Heldentod.
In tiefer und stiller Trauer: Frau Wwe. Luise Klare, Bruder Helmut Klare, z. Z. in Italien, u. alle Angeh. Schieder, im März 1945.
Trauerfeier am 11. 3. in Schieder.

Wilhelm Metz
unser lieber Vater u. Großvater, wurde durch Feindeinwirkung im Alter von 79 Jahren von uns genommen.
In tiefer Trauer:
Die trauernden Kinder.
Lage, den 8. März 1945.
Beerdigung Montag, 7.30 Uhr, von der Friedhofshalle aus.

Fritz Hambusch
Obergefreiter, unser lieber einziger Sohn und Bruder, fand am 1. Januar 1945 im Westen im Alter von 26 Jahren den Heldentod.
In tiefer Trauer: Familie Fritz Hambusch und alle Angehörigen.
Pivitsheide V. L. 260, im März 1945.

Erwin Krümmel
Ober-Füsilier, starb am 3. 2. 45 im Osten im Alter von 19 Jahren den Heldentod fürs Vaterland. Er folgte seinem Bruder Heini.
In stiller Trauer: Karl Brüggemann, im Osten, u. Frau Marie, geb. Krümmel, die Geschwister u. alle Anverw. Wöbbel u. Emmerthal, März 1945.
Trauerfeier am Heldengedenktag.

Erik Schulze-Müllingsen
Domänenpächter, Gren. i. e. Inf.-Rgt., mein lieber Mann, unser guter Vater, starb am 18. 6. 44 an seiner schweren Verwundung den Heldentod.
In stillem Schmerz: Ruth Schulze-Müllingsen, geb. Wegmann, u. Kinder. Domäne Barntrup, im März 1945.
Trauerfeier Heldengedenktag, 10 Uhr, in der Kirche zu Barntrup.

Elly Wattenberg
unsere liebe Tochter, opferte im blühenden Alter von 21 Jahren ihr Leben im Eisenbahndienst durch Fliegerangriff fürs Vaterland.
In tiefer Trauer:
Familie Adolf Wattenberg.
Lemgo, Pöstenweg 13, 22. Febr. 1945.

Erika Detering
geb. Mittmann, meine über alles geliebte Frau, meine liebe Tochter, ist im Alter von 22 Jahren durch Feindeinwirkung am 16. Februar von uns gegangen.
In tiefer Trauer: Obergefr. Heinz Detering, z. Z. im Felde, Karl Mittmann als Vater, Familie Karl Detering und Anverwandte.
Schötmar, Salzuflen, Wesel.
Zur gleichen Zeit ist meine liebe Frau

Hedwig Mittmann
geb. Holz, im Alter von 52 Jahren einem Fliegerangriff zum Opfer gefallen.
In tiefer Trauer: Karl Mittmann nebst Angehörigen.
Wesel, Elberfeld und Schötmar.

August Deppenmeier
Justizhauptwachtmeister i. R., mein lieber Mann, unser guter Vater, ist am 5. 3. 1945 im 78. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer: Johanne Deppenmeier, geb. Müller, Margarete Ambs, geb. Deppenmeier, Otto Ambs.
Detmold, Wallgraben 36.
Beisetzung fand in aller Stille statt.

Friedrich Hollmann
unser lieber, guter Vater, Großvater und Bruder, ist am 7. März im Alter von 85 Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer: Die Kinder, Enkelkinder und Anverwandten.
Lage, Schötmarsche Straße 8, Detmold, Pivitsheide und Bielefeld.
Beisetzung findet in aller Stille statt.

Ludwig Lippert
unser lieber Bruder, entschlief nach langem, schwerem Leiden im Alter von 48 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen:
O. Lippert.
Stadthagen, im März 1945.
Beerdigung Sonnabend, 15 Uhr, auf dem Ehrser Friedhof bei Schötmar.

Friedrich Letmathe
mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, wurde uns im Alter von 65 Jahren durch einen plötzlichen Tod entrissen. Er folgte seinem im Osten gefallenen Sohne. — In tiefer Trauer: Frau Lina Letmathe, geb. Rott, Familie Zahnarzt Dr. Rodewald. Detmold. — Beerdigung Dienstag, 8.45 Uhr, v. d. Friedhofskapelle aus.

August Prüßner
mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Urgroßvater u. Bruder, entschlief nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren.
In stiller Trauer: Frau Johanne Prüßner, geb. Lampe, und Kinder.
Bad Salzuflen, Schötmar, Detmold.
Beerd. Sonntag, 14.30 Uhr, v. Hermannstr. 25 aus. Trauerf. ½ St. vorh.

Heinrich Schäfer
Mühlenbesitzer, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Opa und Bruder, entschlief heute im Alter von 64 Jahren.
In tiefem Leid: Hermine Schäfer, geb. Meier, und alle Angehörigen.
Elbrinxen, den 7. März 1945.
Beerdigung Sonntag, den 11. d. M., 13 Uhr, vom Trauerhause aus.

Hanni
ᛉ 13. 12. 1937, ᛣ 7. 3. 1945, unser aller Liebling und Sonnenschein, nahm Gott der Herr plötzlich und unerwartet wieder zu sich in sein Reich. — In tiefer Trauer: Ernst Hausherr und Frau Hanna, geb. Kroll, Ernst als Bruder, Familie Karl Schlensak und alle Verwandten.
Z. Z. Dörentrup, Bochum, 7. 3. 1945.

Gustav Kindler
mein Lebenskamerad, unser lieber Vater, starb nach langen Leiden am 8. 3. im 45. Lebensjahre.
In stiller Trauer: Lina Kindler, geb. Rosenstock, Herbert Kindler, z. Z. im Felde, Günther Kindler u. Angehörige. Schling 210. — Beerdigung: Montag, 12. März, 15 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Geboren:
Joachim, unser drittes Kind, geb. am 7. 3. 1945. Meta Koch, geb. Rottmann, z. Z. Kreiskrankenhaus, Hermann Koch, z. Z. Wehrmacht. — Schötmar, Lagesche Straße 14.

Vermählte:
Oberfähnrich Heinz Baumgarten und Frau Annemarie Baumgarten, geb. Göppner. Detmold/Elsen-Paderborn, 10. März 1945.
Dr. med. Wilhelm Friedrich, z. Z. Marine-Unterarzt, Elfriede Friedrich, geb. Kracht. Krummau/Detmold, Klüter Straße 45, 10. März 1945.
Erich Dubbert, Matr.-Ober-Gefr. Wilma Dubbert, geb. Böke. — Lemgo in Lippe / Lüdenhausen, den 11. März 1945

GESCHÄFTLICHES

Gas- und Wasserwerke Detmold. Gas wird vorläufig nur noch in der Zeit von 10 bis 13 Uhr und von 19 bis 20 Uhr abgegeben.

Diese Strumpf-Hilfe kommt wie gerufen! Da haben Sie noch manchen Strumpf zu Hause, dessen Sohle so zerrissen und zerstopft ist, daß Sie glauben, es ginge nicht mehr mit ihm. Aber es geht doch noch, und Sie können ihn sogar wieder in tief ausgeschnittenen Sandaletten tragen, wenn nach dem OTTO-Ansohlverfahren neue Sohlen reißfest angesetzt werden. Das kostet nur ¹/₂ Punkt pro Paar, und ihre Strümpfe halten noch einmal so lange. Kommen Sie zu uns — je eher, desto besser! Annahmestelle: A. Bauer, Detmold, Lange Straße 30.

Nachtdienst der Detmolder Apotheken. Vom 10. bis 17. März: Hof-Apotheke. (Tägl. durchgeh. geöffnet.)

Fußpflege. L. Müseler, Detmold, Hornsche Straße 29, Ruf 3313.

Meine Lebensmittel-Großhandlung bleibt vom 12. bis 18. März geschlossen. Wilh. Tintelnot, Lemgo.

Techn. Kursus für junge Mädchen. Ausbildung junger Mädchen mit zeichnerischer Veranlagung zu Technischen Zeichnerinnen. Kursusdauer zwei Semester. Auskunft u. Drucksachen d. Ingenieurschule Lage (L.).

Leere Flaschen der Sinalco-Werke müssen unbedingt zurückgegeben werden. Ohne Rückgabe der leeren Flaschen stocken Lieferungen. Die Flaschen nehmen in Empfang: Albert Hirsch Wwe., Hornsche Straße 24, H. Wieneke, Fürstengartenstraße 13, August Thoren, Wiesenstraße 12.

STELLENMARKT

Sorgfältige Ausbildung zur Stenotypistin, Kontoristin oder Maschinenschreiberin ermöglicht Mädchen üb. 18 J. in 4monatigen ganztägigen Lehrgängen gr. Industrie-Unternehmen b. zusätzl. Gewährung einer Entschädigung. Spät. Einsatz in verschied. Werken d. Untern., Vorkenntnisse nicht erforderlich. Gutes Deutsch u. abgeleistetes Pflichtjahr notwendig. Für wohnl. Unterbringung sorgt das Werk. Eilangebote mit handgeschr. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr., auch Schulentl.-Zeugnis, u. 141 L. St.

Industriewerk sucht zum sofortigen Dienstantritt mehrere Lebensmitteleinkäufer für die werkseigene Küche. In Frage kommen nur Herren, die über entsprechende Erfahrungen u. über gute geschäftliche Verbindungen auf diesem Gebiet verfügen. Ausführliche Bewerbungen sind zu richten unter H. A. 707 an Ala, Hameln (Weser)

Kfm. Angestellter sucht verantwortungsvolle, selbständige Stellung in mittl. oder größerem Betriebe, wo Aufstiegsmöglichkeiten gegeben sind. Stellenwechsel erfolgt aus persönlichen Gründen. Gebiete Detmold, Lage oder Lemgo bevorzugt. Angebote mit Gehaltsangabe unter 696 Lipp. Staatszeitung.

Konzernverwaltung sucht Debitorenbuchhalter, die mit dem Mahnwesen vertraut sind, außerdem Buchhalter, Buchhalterinnen und Stenotypistinnen. Bewerber, die langjährige Erfahrung aufweisen können, reichen ihre Bewerbungsunterlagen nur schriftlich an Herrn Dr. Stege, Berlin W 15, Knesebeckstraße 48/49.

Auf meinem Büro ist am 1. April 1945 die Stelle eines männl. u. weibl. kaufm. Lehrlings zu besetzen. Bewerbungen unt. Vorlegung der Schulzeugnisse erbeten an: Fleischwaren-, Wurst-, Konserven- und Feinkostfabrik H. Siekmann, Lage i. L.

Größere Dienststelle, in ländlicher Kreisstadt Ostwestfalens gelegen, sucht zum sofortigen Eintritt perfekte Stenotypistin, perfekte Karteisachbearbeiterin. Angebote unter G 44 an Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Filmvorführer für sofort gesucht. Bedingung: Führerschein Klasse III. Die Filmvorführerprüfung findet im eigenen Dienstgebäude statt. Gaufilmstelle Westfalen-Nord, Warendorf i. Westf., Molkenstraße 6

Kaufmännisch praktische Arzthilfe, staatl. gepr., 22 J., sucht neuen Wirkungskreis. Angebote: 727 an die Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Zum 1. April werden noch einige Schlosserlehrlinge eingestellt. Bewerbungen an: Lippische Polstergestellfabrik Adolf Wrenger, Lemgo, Telephon 676.

Klempner-, Installations-Lehrling sucht: Paul Eberlein, Detmold, Exterstraße.

Perfekte Lohnbuchhalterin für sofort gesucht. Gebr. Schlingmann, Möbelfabrik, Lemgo.

Wir suchen einen tüchtigen Werksfriseur. Lippische Polstergestellfabr. Adolf Wrenger, Lemgo, Tel. 676.

Tischlerlehrling stellt zum 1. April 1945 ein: Schillgmann & Co., Möbelfabrik, Brake in Lippe.

Wir stellen zum 1. April 1945 einige Anlernlinge ein. Nähereibetrieb Oskar Tevote, Filiale Lage, Gerichtstraße 11.

Wir suchen für sofort oder zum 1. April d. J. Lehrmädchen für unsere Zigarrenmacherei u. Zigarrensortiererei. Th. Schmidt & Co., Zigarrenfabriken, Lemgo.

Anlernlinge für meinen Nähereibetrieb zum 1. April 1945 gesucht. Adolf Ahlers, Berufskleiderfabrik, Lage in Lippe.

VERANSTALTUNGEN

(* Jugendl. ab 14 J., ** nicht zugel.)

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. Sonnabend und Sonntag, 15.30, 18 u. 20.30 Uhr: * Mein Leben für Irland.

Gartenbauverein Detmold. Versammlung Sonntag, den 11. März, 16 Uhr, Hotel Arminius.

WOHNUNGSMARKT

Wohnung oder gut möbl. Zimmer, Nähe Bad Salzuflen oder Bad Pyrmont, von Ehepaar mit 5jährigem Kind gesucht. Zuschriften: 00357 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Firma sucht 1—2 Büroräume sowie Unterkunft für einige Angestellte. Angebote unter 538 Lipp. Staatsztg.

Wir suchen für einen Angestellten 2—3-Zimmer-Wohnung in Lemgo od. näherer Umgebung. Angebote: Lippische Polstergestellfabrik Adolf Wrenger, Lemgo, Telephon 676.

Gut eingerichtetes Wohn-Schlafzimmer in ruhigem Hause mit Morgenkaffee und möglichst mit Teilverpflegung von gebildeter, berufstätiger Dame in Lemgo (evtl. in Tausch) gesucht. Angebote: 193 Lipp. Staatsztg.

KAUFGESUCHE

Rückgeführter, geschäftstüchtiger jg. Fachmann (Kriegsbeschädigter) kauft oder pachtet sofort ausbaufäh. mittl. Kino in Kleinstadt. Evtl. auch gewissenhafte Geschäftsführung für eingezogenen Kollegen auf Kriegsdauer. Unterkunftsmöglichkeit erw. Eilangebote: 19 816, postlagernd, Rhynern, über Hamm (Westf.).

Rückgeführte, totalgesch., tüchtige Fachleute kaufen oder pachten sofort mittl. Café-Restaurantbetrieb in ruhiger Lage. Bei Unterkunftsmöglichkeit auch Mitarbeit auf Kriegsdauer, wo entsprechende Hilfe fehlt. Eilangebote: Postlagernd 27 944, (21) Rhynern, über Hamm (Westf.).

Wir suchen einige Herde, wenn auch stark reparaturbedürftig. Angebote an: Lippische Polstergestellfabr. Adolf Wrenger, Lemgo, Tel. 676.

Gutes, junges, mittelschweres Wagenpferd gesucht, älteres kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter Nr. 375 Lipp. Staatszeitung.

Krankenfahrstuhl für ältere, leidende Dame zu kaufen gesucht. Angebote erbittet: Hüser, Rischenau Nr. 128 (Lippe).

VERSCHIEDENES

Herrenfahrrad von Bad Salzuflen bis Brake vom Auto verloren. Weber, Donop 39, Post Großenmarpe.

Biete 2,2 Ltr. Wanderer mit Holzgas, fahrfertig, einwandfrei laufend; suche stärkeren Personenwagen oder 1-To.-Lastkraftwagen, wenn auch nicht umgebaut. Angebote an: Fa. Fritz Brinkmeier, Furnierwerk, Detmold, Telephon 2572.

Gemeinschafts-Verpflegung. Wer übernimmt diese für 20 Gefolgschaftsmitglieder in Schötmar bei Beschaffungshilfe (Mittag- und Abendverpflegung)? Angebote an: 563 L. St.

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen

Pflichtjahrmädchen, ordentliches, f. landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. April gesucht. Nacke, Luhe bei Lemgo.

Gesucht junges Mädchen oder jg. Frau, welche in sämtl. Büroarbeiten bewandert ist. Zuschriften: 719 Lipp. Staatszeitung.

Stellengesuche

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt, Lehrstelle zum 1. April oder später als Sprechstundenhilfe oder ähnl. Detmold oder nähere Umgebung. Angebote: 708 Lipp. Staatszeitung.

Kaufm. Angest., 32 J. (Evak.), firm in allen kaufm. Arbeiten, sucht Stelle. Angebote: 721 Lipp. Staatszeitung.

Köchin, 45 J., sucht selbst. Wirkungskreis als Haushälterin, Wirtschafterin, Heimleiterin, auch in Werksküche (ländlich). Zuschriften: 00408 L. St., Bad Salzuflen.

Zahnärztl. Helferin (mehrere Berufsjahre) sucht in Bad Salzuflen Stellung, evtl. auch bei prakt. Arzt. Zuschriften: 00405 L. St., Bad Salzuflen.

Suche für meine Tochter baldmöglichst eine Stelle auf größerem Hof als Kochlehrling bei vollem Familienanschluß. Angebote: 0166 L. St., Lemgo.

Ostpr. Bauerntochter sucht Wirkungskreis in der Landwirtschaft. Entsprechende Kenntnisse vorhanden. Angebote: Nr. 0135, Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Mietgesuche

Autogarage in Bad Salzuflen gesucht. Zuschriften: 00404 L. St., Bad Salzuflen.

Zimmer, möbl., mit Kochgelegenheit, Stadtrand Detmold oder Hiddesen, gesucht. 1½ Zimmer mit Kochgelegenheit in Heiligenkirchen kann abgegeben werden. Angebote: 724 Lipp. Staatsztg.

Pens. Beamter, alleinstehend, sucht möbl. Zimmer, Umgebung Lage. Angebote: 726 Lipp. Staatszeitung.

Berufstätige Frau, alleinstehend, sucht möbl. Zimmer mit Koch- und Schlafgelegenheit in Lemgo. Angebote: 0170 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Ehepaar, älteres, ohne Anhang, pens. Oberbeamter, sucht Ein- oder Zweizimmerwohnung mit Kochgelegenheit in Lippe. Zuschriften: 00407 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Schneidermeister, 54 J., Frau und 8jähr. Junge, sucht Laden mit 1 bis 2 gut möbl. Zimmern, heizbar, in Bad Salzuflen oder größerem Dorf. Bannatsch, Bad Salzuflen, Alte Schule.

Garten in oder bei Lemgo, möglichst mit Obstbäumen und Sträuchern, zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote: 0167 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Kaufgesuche

Radioapparat (auch Volksempfänger) v. Totalbombengeschädigten gesucht. Angebote: 722 Lipp. Staatszeitung.

Cello gesucht. Rawo, Bad Salzuflen, Obere Mühlenstraße 9.

Klavier oder Harmonium zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote: 711 L. St.

Geräte jeder Art für Chemielabor gesucht. Zuschriften: 725 Lipp. Staatsztg.

Kochherd oder Kochofen zu kaufen oder leihen gesucht. Dr. Wilma Bastian, Detmold, Arminstraße 22.

Kinderwagen dringend zu kaufen gesucht. Angebote: 0168 L. St., Lemgo.

Handwagen, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht, elektr. Bohrmaschine, sehr gut erhalten, bis 15 mm bohrend, kann evtl. in Tausch gegeben werden. Dittmar, Detmold, Lagesche Straße 66.

Damenfahrrad dringend gesucht, auch ohne Bereifung. Angebote: 0164 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Scharfen Hof- und Wachhund dringend zu kaufen gesucht. Angebote: 0169 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Verkäufe

Damen-Strickkleid (20,—). Angebote: 0172 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Backschieber (1,90 bis 6,—), Leuchtgläser (1,20), Druck- und Hiebmesser (6,— bis 10,—), Bauchschürzer (2,50). August Röbing, Lemgo, Bäckerei u. Molkereibedarf.

Mutterkalb, gutes, zu verkaufen. Bunte, Berlebeck 106.

Kuh, 3. Mal kalbend Ende März, zu verkaufen. Möller, Veldrom 20.

Kuh, hochtragend, abzugeben. Wiemann, Istrup bei Blomberg, Nr. 30.

Verloren

Kift.-Kinder-Karte, neue, blaue, Name: Gerd Reker, Bad Salzuflen, Dammstraße 22, am 7. 3., nachm., Lange Str., Dammstraße verloren. Wiederbringer hohe Belohnung. Reker, Bad Salzuflen, Dammstraße 22.

Auf der Strecke Detmold—Lage ist am 23. 2. 1945 einer Evakuierten ein brauner Koffer mit Kleidung, aufgeschnürter Wolldecke und mit Adresse versehen, abhanden gekommen. Um Rückgabe bittet: Frau Charlotte Schulz, (21) Leopoldshöhe Nr. 51, über Bielefeld II.

Taftkleid, blaues, von Bad Salzuflen nach Wüsten verloren. (Belohnung.) Zuschriften: 00403 L. St., Bad Salzuflen.

Schirm im Geschäft Austhof, Schötmar, am Markt, abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben umgehend bei Austhof, Schötmar, abzugeben.

Verschiedenes

Wo sind 2 Kisten und 1 Holzkoffer aus Gladbeck in Lemgo untergestellt? Angaben und Erstattung der Unkosten an: Frau Josefine vom Treek, Brake (Lippe), Gartenstraße 172.

Wer erteilt für 13jährige engl. Sprachunterricht? Angebote: 720 L. St.

Älteres Fräulein sucht Beschäftigung (f. einige Stunden) gleich welcher Art in Lemgo. Angebote: 0171 L. St., Lemgo.

Tischlermeister (evakuiert) möchte kleineren Betrieb pachten oder käuflich übernehmen. Angebote: 723 Lipp. Staatsztg.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Detmold. Ref. Stadtkirche. Heldengedenktag, 8.15: van Senden; 10: Kdr. (Gemeindehaus); 17: Nachmittagsgottesdienst (Neuser); Mittwoch, 17: Pass.-Andacht luth. Kirche (Eichhorst).
Detmold. Marktkirche. 8: Kramer; 9: Kindergottesdienst.
Detmold. Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag, 10: Gottesdienst (Scheumann); 11.15: Kindergottesdienst, od. 15: Kinder u. 17: Gottesd.; Mittwoch, 14. 3., 17: Pass.-Andacht für alle Gemeinden (Eichhorst).
Landeskrankenhaus. 9: Jürges.
Evang. Gemeinschaft. Lage 8, Detmold 10, Blomberg 15.30.
Hiddesen. 10.45: Kindergottesdienst.
Heidenoldendorf. 8.30: Schreck, anschl. Kdr.
Pivitsheide. 9.45: Muthmann, anschl. Kdr.
Cappel, Sonntag, 11. 3., 10: Gottesd.; 15.30: Feierstunde der Konfirmanden in der Kirche.
Lage. Ref. Gemeinde, 11. 3., 6.30: v. Szalatnay (Konfirmation);
Lage. Ev.-freik. Gemeinde. 15.30: Bibelstunde.
Ohrsen. 11. 3., 8.30: Keller.
Heiden. 8: Gottesdienst; 13.30: Kindergottesdienst.
Lage. Luth. Gemeinde, Bruchstr. (Müller, Lieme). Heldengedenktag, 8: Gottesdienst, 17: Gottesdienst; Dienstag, 17: Bet- und Bibelstunde; Freitag, 17: Gem. Pass.-Gottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahl.
Lemgo. St. Nikolai und St. Marien (in St. Nikolai). Heldengedenktag, 10: Gottesd., anschl. Beichte u. Abendmahl (Ohnesorg); 13.30: Kindergottesd. (Ohnesorg); 15: Gottesdienst (Ohnesorg); Freitag, 17: Pass.-Gottesd. in St. Nikolai.
Lemgo. St. Johann. Vom 11. 3. an beginnt der Gottesdienst um 8 Uhr.
Brake. Heldengedenktag, 10: Gottesd. u. Abendmahl; 13.30: Kindergottesd. Dienstag, 17: Pass.-Gottesd. (Konfirmandensaal). Donnerstag, 20.30: Chor.
Oelbach. 8: Metger, Prüfung der Konfirmanden; 9.30: Pollem.
Bad Salzuflen. Ref. Gemeinde. 8: Konfirmandenprüfung, Frerichs; 10: Metger; 11.15: Kinder; 16.30: Pass.-Gottesdienst (Abendmahl), Frerichs. Mittwoch, 16.30: Bibelst.; Donnerstag, 15: Frauen.
Bad Salzuflen. Luther. Kirche. Sonntag Lätare (Heldengedenktag), 8.30: Kindergottesdienst; 10 u. 17: Gottesdienst (Tieh); Mittwoch, 16: Frauenhilfe; Donnerstag, 8.30 oder 16.30: Anmeldung d. neuen Katechumenen; Freitag, 17: Pass.-Gottesdienst, anschl. Abendmahl.
Schötmar. 8: Thiele (Konfirmation III), anschl. Vorbereitung u. Abendm.; 15.30: Dassel (Prüfung I); Donnerstag, 15: Frauenstunde; Freitag, 17: Bibelstunde.
Wahmbeckerheide. Sonntag, 13: Kindergottesdienst.
Blomberg. Heldengedenktag, 8: Gottesdienst (Sup. Birkholz). 9: Kindergottesdienst; 14: Kindergottesd. in Eschenbruch.
Heersterheide. 11. 3., 15: Bibelstunde.
Knetterheide. 14. 3., 20: Bibelstunde.
Ehrsen. 14. 3., 15: Frauenstunde.
Retzen. 15. 3., 15: Frauenstunde.

Katholischer Gottesdienst.
Augustdorf. Sonntag, 17: in der Kirche.
Langenholzhausen. 10. 3., 15 Uhr.
Hohenhausen. 11. 3., 7.30 (nicht 8.15).
Kirchheide. 11. 3., 10.30 Uhr.
Barenholz. 11. 3., 16 Uhr.
Bentorf. 17. 3., 14.30 Uhr.
Langenholzhausen. 18. 3., 7.30 Uhr.
Talle. 18. 3., 10.30 Uhr.
Lüdenhausen. 18. 3., 14.30 Uhr.